Erinnerungen an das Leben
und die letzten Tage von William Kelly
Heymann Wreford

Erinnerungen an das Leben und die letzten Tage von William Kelly

Heymann Wreford

Originalausgabe *Memories of the Life and Last Days of William Kelly*, T. WESTON, 53, Paternoster Row, London 1906

© der deutsche Ausgabe: Werner Mücher
2. Auflage Januar 2013
Werner Mücher
Birkenweg 7
51709 Marienheide
Übersetzung: Walter Mücher, Marienheide

Inhalt

1 Am Ziel seines Lebens 9
2 Erinnerungen 15
3 Der Anfang vom Ende 31
4 Das Brotbrechen 39
5 Letzte Augenblicke 47
6 Die letzten drei Tage 59
7 Zum Abschluss 68
8 Anhang 74

„Die Treue eines Knechtes
wird beim Kommen des Herrn noch nicht offenbar
werden;
aber bei seiner Erscheinung wird sie ans Licht treten.
An *jenem Tag* wird sich zeigen,
was wir um des Herrn willen
sowohl ertragen als auch ausgerichtet haben.“
W. Kelly

Vorwort

Durch die Hilfe eines befreundeten Arztes, der einen Teil seiner Freizeit aufwendete, um mich in meiner Praxis zu vertreten, ist es mir möglich, diese Erinnerungen an die letzten Tage von W. Kelly zusammenzustellen.

Es handelt sich keineswegs um eine Biographie; etwas von der Art würde ich erst gar nicht versuchen. Ich habe es nur unternommen, mich einfach zu erinnern und niederzuschreiben, was ich über Mr. Kelly wusste, und das besonders über seine letzten Lebenstage.

Hätte er diese letzte Zeit nicht in meinem Haus verbracht, würde ich mir eine solche Aufgabe nie gestellt haben. Da mir aber viele Brüder ihren Wunsch ausdrückten, darüber etwas zu erfahren, fühlte ich mich genötigt zu schreiben.

Viele auch, die seiner lebendigen Stimme in seinem öffentlichen Zeugnis gelauscht haben, wünschen, dass seine letzten Worte aufbewahrt werden – zum Nutzen anderer und zur Herrlichkeit Gottes.

Wie sollte das letzte Zeugnis eines solchen Mannes Gottes uns allen teuer sein!

Deshalb habe ich diesen kurzen Bericht geschrieben, nicht um einen Menschen zu ehren, sondern in dem herzlichen Verlangen, dass Gott viele der Seinen und auch solche, die noch nicht errettet sind, segnen möge durch dieses Zeugnis der Treue Gottes an jemand, den Er als Gabe seinem Volk auf der Erde gegeben hat und den Er durch seine göttliche Macht bis zum Ende seines Lebens erhalten hat.

Exeter, Juni 1906

1. Am Ziel seines Lebens

„Ich habe meine Arbeit für Christus getan. Ich möchte abscheiden. Andere werden Kraft gewinnen, ihr Werk zu tun. Meines ist vollendet.“

Als er diese Worte zu mir sprach, saß ich an seinem Bett. Es war am Freitag, dem 23. März, vier Tage vor seinem Heimgang. Er lag still und wartete auf den Ruf. Nach fast fünfundachtzig Lebensjahren und mehr als fünfundsechzig Jahren im Dienst für Christus fühlte er, dass sein Werk getan sei. Wie tapfer hatte er gegen die Krankheit gekämpft, die seine wundervolle Vitalität schwächte, eine Vitalität, die seinem Leben eine starke Realität und unermüdliche Schaffenskraft verlieh. Er legte die „Waffen seines Kampfes“ nicht beiseite, bis sein Herr sie aus seinen müden Händen nahm und ihm Ruhe gebot. Er war in der Tat ein Streiter des Kreuzes. Er bedarf meiner schwachen Worte zu einer Lobrede nicht, denn dergleichen war ihm zuwider. Er ist dorthin gegangen, wo Liebe und Ruhm von der Erde aus ihn nicht mehr erreichen, um „bei Christus zu sein, denn es ist weit besser“.

Es ist uns unmöglich, sein Leben in angemessener Weise zu würdigen. Wir staunen, wenn wir an seine nie ermüdende Energie denken, die er in seinem christlichen Dienst einsetzte, an das tiefe Verständnis

der Heiligen Schrift, das Gott ihm durch seinen Geist gegeben hatte, an die Buchbände, die er hinterließ und die für die Kirche Christi so wertvoll sind, an die Menge seiner öffentlichen Vorträge, an seine ausgedehnte Korrespondenz, an seine geistliche Hilfe in privaten Aussprachen, an seinen rastlosen Eifer im Besuch der Versammlungen des Volkes Gottes über Jahre hin, indem er ihr Wohlergehen auf alle Weise suchte.

Wenn wir daran denken, ermessen wir ein wenig, was wir durch sein Abscheiden verloren haben. Jetzt, wo er nicht mehr bei uns ist, wird seine Wertschätzung noch zunehmen. Wir werden seine beredte Zunge nicht mehr hören, wir werden diesen „Mann Gottes“ nicht mehr unter uns haben. Es wird uns noch betrüben, dass wir ihm nicht mit mehr Achtung begegnet sind, dass wir seinem Dienst nicht öfter beiwohnten, dass wir seinen Glauben und seinen Eifer bisweilen missverstanden und ihn nach unseren armen, menschlichen Maßstäben beurteilten und so die Absicht Gottes in seinem Leben verkannten.

Wie oft wurde er auf die Probe gestellt durch die betrübliche Unbeständigkeit von Christen, durch die Kleinlichkeit jener, die sich nicht über das Niveau ihrer eigenen Umstände erheben konnten und die ihn oft tadelten, weil er seinen hohen Stand nicht verleugnen mochte, um sich mit ihren niedrigen Vorstellungen vom Platz und der Stellung eines Christen in der Welt abzugeben. Er hat tief gelitten von Seiten solcher, denen er allezeit zu dienen suchte. Während viele ihn

liebten, Gott sei Dank, als einen ehrenwerten Diener seines Herrn, musste er bittere Vorwürfe anderer ertragen, die ihn für ihr befremdliches Verhalten nicht gewinnen konnten.

Vor mehr als dreißig Jahren schrieb er in seinen *Lectures Introductory to the Study of the Epistles of Paul the Apostle* (*Einführende Vorträge zu den Briefen des Apostels Paulus*): „Oh, wie gesegnet ist es, dass inmitten aller Nöte in dieser Welt der Heilige Geist mit diesen Sorgen den Namen Christi gleich süßem Balsam zu verbinden weiß und, wie bitter die Betrübnisse auch sein mögen, die Erinnerung daran noch wohltuend nachwirken lässt, weil Christus darin gefunden wird. Das war es, was das Herz des Apostels in seiner Einsamkeit oft so erquickte, und manchmal auch in seiner Verlassenheit, wenn der Anblick eines Bruders seinem Herzen neuen Mut gab. Zum Herrn aufblickend, empfand er den Lebensodem der Liebe, der den Wert brüderlicher Zuwendung zu seiner Zeit so erhöht. So wissen wir, dass er Mut fasste und sich tröstete, als er sich Rom näherte und Brüder kamen, ihn zu begrüßen. Aber dort sollte er auch bald die Wankelmütigkeit von Brüdern erfahren; in der Stunde seiner Schmach und Not stand ihm nicht einer zur Seite. In allem musste er seinem Meister gleichgestaltet werden, und darum ging es auch in diesem Augenblick. Aber in den bittersten Erfahrungen hatte er Christus kennengelernt wie nie zuvor. Die Macht und die Freude des Christus für jeden Tag und für alle möglichen Umstände jedes Tages hatte er lange Zeit erfahren“ (S. 241).

Gott sei Dank dafür, dass unser Bruder getröstet wurde wie Paulus. Dass Brüder ihn im Stich ließen, konnte ihn nicht Christus entfremden; die Kälte von Menschenherzen vermochte die Kostbarkeit Christi für seine Seele nicht zu mindern.

Wir wissen, dass die Diener, die dem Herrn am besten dienen, umso häufiger den Angriffen des Widersachers ausgesetzt sind. Er sucht beständig, die niederzuschlagen, die in den vordersten Reihen des Dienstes stehen, und je größer der Diener, desto größer auch der Sieg der finsteren Mächte, wenn jener Diener irgendwie unglaubwürdig gemacht werden kann.

Ich bitte den Leser noch einmal, seinen Worten zu lauschen: „Satan verfolgt allenthalben die Absicht, die Kraft des Zeugnisses dadurch zu zerstören, dass er üble Andeutungen über die Zeugen ausstreut."

„*Ich habe mein Werk für Christus getan. Ich möchte abscheiden*." Ja, seine Arbeit für Christus ist getan, soweit es den mündlichen Zeugnisdienst anlangt. Sein erprobtes Herz, oft erschüttert und zerrissen von mancher schweren Prüfung, wird nie mehr erzittern, es sei denn vor himmlischer Glückseligkeit. Durch sein langes Leben hindurch fand er bei tatkräftigem Dienst Ermunterung in dem Bewusstsein der Gegenwart des auferstandenen Herrn. Wie hätte er auch so außerordentlich schaffen und die Sorgen und Nöte seines Erdenpfades tragen können, wäre sein Geist nicht vom Himmel her gestützt und durch das ewige Wort gestärkt worden?

Wenn irdische Ziele sein Leben beherrscht hätten, was hätte er nicht alles werden können? Mit seinen einzigartigen Fähigkeiten und seiner großen Gelehrsamkeit hätte er zu jeder hohen Lebensstellung aufsteigen können. Es steht mir nicht zu, über Auszeichnungen in seinem Studiengang auf der Universität zu sprechen, darüber wissen andere mehr. Aber all seine Begabung, sein ganzes Leben, war dem Dienst des Herrn geweiht. Er war zufrieden, gering zu sein und den Geringsten zu dienen, auf irdische Ehren zu verzichten, um dem Herrn ein annehmbarer Diener zu sein.

Die Welt kann Opfer wie diese nicht verstehen. Was soll sie auch halten von einem Mann, der willens ist, nichts zu sein, damit Christus alles ist. Noch mag sie den Wert eines Lebens würdigen, das abseits von der Welt gelebt wird und alle seine Talente und seine Kraft der Förderung eines Königreiches widmet, das nicht von dieser Welt ist, statt dessen aber die Ehre und Herrlichkeit dessen sucht, den die Welt verworfen und gekreuzigt hat.

Mit dem Nachlassen seiner körperlichen Kräfte sehnte er sich danach, heimzugehen. „*Ich möchte abscheiden*.“ Die müden Hände sind zum Himmel und zu Gott erhoben. Die Augen, die sich trüben für irdische Wahrnehmungen, sehen klarer schon in das Jenseitige. „*Ich möchte abscheiden*.“ Der Sand der Wüste ist durchschritten, und vom Gipfel des Pisga schaut er das verheißene Land.

Ermüdet von der Erde und der Last der Jahre, sucht er die Ruhe, die dem Volk Gottes aufbewahrt ist (vgl. Heb 4,9).

2. Erinnerungen

Im Jahre 1905 weilte Mr. Kelly vom 12. April an etwa zwei Monate bei uns, als er unterwegs war nach Guernsey und dann nach Hause. Während dieser Zeit eines gesegneten Miteinanders konnte man nicht übersehen, dass vieles von der alten Lebenskraft geschwunden war. Die Stürme und Anstrengungen im christlichen Glaubenskampf hatten ihre Spuren hinterlassen. Unverändert stark war aber sein Interesse am Leben, sein Wunsch zu arbeiten. Seine Auslegungen bei unserer täglichen Familienandacht sind uns unvergesslich.

Und bei den Tischgesprächen, was für ein Schatz an Erkenntnis stand ihm zur Verfügung! Ihm zuzuhören, wenn er sich kritisch über Menschen und Dinge äußerte, war ein Vergnügen. Wie deutlich zeigte er auf, dass sich im Gang der Ereignisse nur die ewigen Ratschlüsse Gottes erfüllten. Ihm erschlossen sich untrügliche Einblicke in die Machenschaften der Mächte des Bösen gegen den Christus der Schrift. Alles Geschehen in der Welt, in der er lebte, verfolgte er mit starkem Interesse: Er betrachtete von der Höhe des Glaubens aus das gewaltige Panorama der Nationen, das sich vor ihm ausbreitete, das Aufsteigen und den Niedergang von Dynastien, die Züge von Eroberern, die Unterwerfung ganzer Völker, das alles waren nur

Teilvorgänge eines göttlichen Plans, der sich auf ein bestimmtes Ende hin entwickelte.

Seine Bibel war ihm, das konnte man sehen, in allem das Alpha und das Omega göttlicher Offenbarung. Sie war in der Tat und in Wahrheit das Buch Gottes. Von ihr aus als dem Wort Gottes beurteilte er jede Sache. Wenn er über das Leben von Männern sprach, die die Weltgeschichte maßgeblich gestalteten, zeigte er sich mit ihren Lehren und Zielen erstaunlich vertraut. Nie entschuldigte er ihr Abweichen von der Wahrheit Gottes, und er war nur zu geneigt, schonend von solchen zu sprechen, die den Herrn liebten, selbst wenn sie nur wenig von seiner Wahrheit und Liebe erkannten.

Bei Konferenzen oder auch anderen Gelegenheiten haben wir ihn von Leuten umringt gesehen, die begierig nach der Wahrheit suchten. Wie bereitwillig war er, dem Einzelnen und allen zu antworten, anderen die Wahrheiten zu vermitteln, die Gott ihm offenbart hatte. Wie ertrug er in Gottes Werk die Schwachheiten der Schwachen und freute sich an der Kraft der Starken. In seiner Wesensart lag einfach die dem christlichen Gentleman eigene Höflichkeit. Er gab sich so menschlich, dass er jedem Lebensalter Interesse abgewann, und war doch so geistlich, die Wahrheit Gottes auf tausend Begebenheiten im täglichen Dasein anzuwenden.

Es gibt wohl nur wenige Freunde auf Erden, die so treu waren wie er; ich sage, was ich weiß, und mein Zeugnis stimmt mit dem von vielen anderen überein, die ihn gut gekannt und sehr geliebt haben.

Zu aller Zeit war er um die Dinge Gottes besorgt. Wie groß war seine Liebe zu den Versammlungen des Volkes Gottes! Wie bereitwillig ging er, ihnen mit dem Wort zu dienen oder den zweien oder dreien zu predigen, die, verstreut im Land, hier und da zusammenkamen. Ob bei Reichen oder Armen zu Gast, er war immer derselbe in seiner Liebe zu den Kindern Gottes um des Herrn willen; er diente ihnen, weil er sie liebte.

Teurer Mr. Kelly! Ich wollte, ich könnte es sagen, wie viel ich ihm verdanke, doch Gott weiß es.

Als ein treuer Knecht des lebendigen Gottes hat er auf den fleischernen Tafeln vieler Herzen Erinnerungen der Liebe hinterlassen, die nicht mehr zu verwischen sind.

Und wie gern sprach er von der alten Zeit – den früheren goldenen Tagen der Verbundenheit in Gemeinschaft und Dienst. Er beklagte die Trennungen unter dem Volk Gottes. Wie trauerte er über Angriffe sogenannter religiöser Lehrer auf die Inspiration der Bibel. Eines seiner letzten Werke war *God´s Inspiration of the Scriptures* (*Gottes Inspiration der Schriften*), veröffentlicht im Jahre 1903, als er zweiundachtzig Jahre alt war. Ein Beweis dafür, wenn denn noch einer nötig wäre, welch wunderbare Geisteskraft ihm bis zum Ende seines Lebens erhalten blieb. Im Vorwort zu diesem großen Werk sagt er: „Es gibt unter den in der Christenheit erörterten Fragen keine von größerer Bedeutung als die nach dem Charakter und dem Anspruch der Schriften. Und noch nie ist ihre göttliche

Autorität umfassender und weltweit geleugnet worden als in unseren Tagen. Und das nicht bloß von erklärten Zweiflern, sondern von bekennenden Christen aus praktisch jeder Benennung und von vielen ihrer angesehensten Vertreter. Aber wenn der Widersacher einbricht gleich einer Flut, dann wird der Geist des Herrn nicht zögern, ein Panier gegen ihn aufzurichten.

Es ist der Wunsch meines Herzens, den Seelen eine Hilfe zu bieten, die das Licht der Wahrheit Gottes suchen, die die Inspiration für solche bereitstellt, die vor seinem Wort zittern. Ich habe die eindeutigen Beweise dargestellt, dass Gott zu jedem Herzen und Gewissen spricht, vornehmlich zu Israel im Alten Testament und zu dem Christen im Neuen, obwohl die ganze Schrift seine geistliche Speise ist. Die Menschen mögen sich weigern zu hören, oder hören, nur um zu verachten; aber das tun sie auf eigene Gefahr, denn Gott lässt sich nicht spotten. Solcher Unglaube ist heute ein schlimmeres Zeichen des Bösen, nachdem Menschen den Namen des Herrn bekannt haben, als zu der Zeit, wo das geschriebene Wort erstmals der menschlichen Verantwortlichkeit übergeben wurde. Es ist der Geist des Abfalls, den der große Feind Gottes und des Menschen verbreitet, bevor der Abfall selbst zu einer öffentlichen Tatsache wird, was bald geschehen wird.

Angesichts solch düsterer und unheilvoller Entwicklung, die die Schrift als gewiss ankündigt (2Thes 2,3), gibt es Kinder Gottes über die ganze Welt hin, die mit tiefer Dankbarkeit die Treue Gottes darin anerkennen,

dass er die Angriffe Satans und seiner Betrogenen benutzt, um sie im Glauben zu befestigen und ihre Freude an der Schrift und dem in ihr offenbarten Christus durch den Heiligen Geist noch zu erhöhen. Möge der Leser durch Gnade teilhaben an einem Vorrecht, das sich als göttlich ausweist; es ist das beste Gegenmittel gegen einen Unglauben, der jedenfalls schwächt, wo er nicht die göttliche Energie jeder offenbarten Wahrheit ganz zerstört. Der menschlichen Überlieferung messe ich keine wirkliche Bedeutung zu, ebenso wenig den Spekulationen der Menschen aus Gründen, denen sie bloße Wahrscheinlichkeit zuerkennen. Wie die traditionelle Schule eine Form des Rationalismus ist, so ist die neue Bibelkritik eine andere; die eine fügt zu dem Worte Gottes hinzu, die andere nimmt davon weg, zu seiner Unehre. Berechtigte Kritik dient dem Glauben, indem sie versucht, Fehler in den Abschriften zu beseitigen; aber sie bewahrt fraglos jedes Wort, das ursprünglich geschrieben wurde. Die sogenannte ‚wissenschaftliche Forschung' erhebt sich in ihrem hohlen Stolz gegen die göttliche Autorität Christi, der verordnet hat, was sie zu leugnen wagt."

Wir sind Gott dankbar, der es seinem Diener gab, uns dieses hervorragende Werk *Inspiration of the Scripture* (*Inspiration der Schriften*) zu hinterlassen. Wie wertvoll ist für das Volk Gottes ein solches Buch in gegenwärtiger Zeit, indem es die göttliche Autorität und den göttlichen Plan behandelt und nachweist, dass jedes Buch der Bibel den untilgbaren Stempel der Inspiration trägt und dass sie zusammen „alle Schrift ... von Gott eingegeben" sind. Er spricht davon, dass das Neue Testament die Wahrheit des Alten Testaments

besiegelt. „Abschnitte in poetischer Form bestätigen dies nicht weniger als prosaische, und prophetische ebenso klar wie historische.“

Er zeigt uns „den *einen* lenkenden Autor, der jeden einzelnen der verschiedenen Teile beaufsichtigt, ihm seinen besonderen Charakter verleiht und bewirkt, dass zur gleichen Zeit alle dem Zweck dienen, seine Ratschlüsse der Herrlichkeit und seine Wege der Gnade zu offenbaren, indem es zugleich die Schwäche des Geschöpfes aufzeigt, in seiner Bosheit dem göttlichen Willen zu widerstehen und den eigenen durchzusetzen.“

Bevor Kellys Leben sich vollendete, war er noch viel mit Schreiben beschäftigt und eifrig darauf bedacht, die Bücher, an denen er arbeitete, fertigzustellen. Der nebenstehende Text, der ein paar Wochen vor seinem Tod geschrieben wurde, vermittelt einen Eindruck seiner charakteristischen Handschrift und wird zweifellos das Interesse derer finden, die noch nie von ihm geschriebene und korrigierte Artikel vor Augen hatten.

Als er sich 1905 in Exeter aufhielt, hielt er jede Woche Vorträge im Versammlungsraum in der Queen Street. Diese Vorträge wurden in Kurzschrift mitgeschrieben und in *The Bible Treasury* gedruckt. Er predigte auch das Evangelium in der Victoria Hall. Diesem Werk war er in treuer Freundschaft verbunden, seit es vor zweiundzwanzig Jahren aufgenommen worden war.

Kaum jemand liebte das Evangelium mehr als er oder hat es in seiner Fülle eindringlicher gepredigt. Mit Bewunderung habe ich ihm zugehört, wie er über die Liebe Christi zu den Sündern sprach. Ich fühlte, dass ich bis dahin nicht gewusst hatte, wie man das Evangelium predigen sollte. Es ging mir eine ungekannte Ahnung von den Tiefen der Sünde und den Höhen der dem Sünder angebotenen Gnade Gottes auf. Einige haben gemeint, er habe für Evangelisten nicht viel übrig gehabt. Wenn sie ihn besser gekannt hätten, würden sie das nicht gesagt haben. Ich besitze einen Brief, den er am Sterbebett seiner Frau schrieb, in dem er bei all seiner eigenen tiefen Not mir noch ermunternde und hilfreiche Worte zukommen ließ.

Sein Lebenswerk war nicht das eines Evangelisten, wie wir wissen, aber er unterließ es nie, für das Evangelium zu beten oder es selbst zu predigen.

Einmal erwähnte er den Bibelvers, den Gott benutzt hatte, um ihn von der Sünde zu überführen: „Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen.“ Immer und immer wieder sprach er von dem Segen, der darin liegt, das Evangelium zu verkündigen. Ich betone das sehr, weil ihm oft vor-

geworfen worden ist, sein Mitgefühl sei wenig bei denen, die es predigten. Ich brauche mich nicht zu entschuldigen, wenn ich noch einmal aus einem seiner Bücher zitiere. Der Leser mag es von ihm selbst vernehmen, was ihm das Evangelium von der Gnade Gottes bedeutete. Das Zitat ist seinem Buch *Lectures Introductory to the Study of the Epistles of Paul the Apostle* (*Einführende Vorträge zu den Briefen des Apostels Paulus*): entnommen (S. 5): „Er war beiden ein Schuldner, Griechen und Barbaren, Weisen und Unverständigen; er war bereitwillig, soweit es ihn betraf, auch denen, die in Rom waren, das Evangelium zu verkündigen (Röm 1,14.15). Und wenn die Gläubigen dort es wiederum hörten, umso besser für das Evangelium. Es war nicht nur für ‚die in Rom' bestimmt, sondern für ‚*euch*, die ihr in Rom seid'. So ist es ein Irrtum, anzunehmen, dass Gläubige durch ein besseres Verständnis des Evangeliums keinen Nutzen haben, zumindest aus der Art und Weise, wie Paulus es verkündigte. Folglich sagt er ihnen nun, weshalb er so starke Worte gebraucht, nicht um Wahrheiten für Fortgeschrittene vorzustellen, sondern eben ‚die gute Nachricht'. ‚Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen' (Röm 1,16).

Beachte: Das Evangelium ist nicht einfach Vergebung der Sünden, noch bedeutet es nur Frieden mit Gott, sondern es ist die ‚Kraft Gottes zum Heil'. Nun benutze ich die Gelegenheit, es allen hier einzuschärfen, sich vor verengten Ansichten über das ‚Heil' zu hüten. Nehmt euch in acht, dass ihr den Begriff nicht

damit verwechselt, dass Seelen lebendig gemacht und erfreut werden. ‚Heil' setzt nicht allein dies voraus, sondern weit mehr. Es gibt kaum eine Redeweise, die auf diesem Gebiet Seelen mehr schadet, als unklar über das Heil zu sprechen. ‚Jedenfalls ist er errettet', hören wir sagen. ‚Der Mann besitzt noch keinen sicheren Frieden mit Gott; vielleicht weiß er kaum, dass seine Sünden vergeben sind; doch er ist wenigstens errettet.'

Hier ist ein Beispiel für das, was sehr verwerflich ist. Genau das bedeutet ‚Heil' nämlich nicht; und ich möchte es nachdrücklich auf die Herzen aller legen, die mir zuhören, es besonders aber denen sagen, die mit dem Werk des Herrn zu tun haben und von daher inständig wünschen, mit Einsicht zu arbeiten, nicht allein zur Bekehrung von Seelen, sondern auch zu ihrer Befestigung und Befreiung. Ich bin überzeugt, dass nichts anderes als dieser volle Segen das Wirken Gottes beinhaltet, das die erfahren, die zu Christus außerhalb des Lagers hinausgingen und die dadurch von den verengten Wegen der Menschen frei wurden. Sie sind es, die zugleich danach verlangen, in die Weite und gleichzeitig in die tiefe Weisheit jedes Wortes Gottes einzudringen. Lasst uns nicht gleich zu Beginn schon straucheln, sondern der gebührenden Weite und Tiefe des ‚Heils' im Evangelium Raum geben.

Es ist nicht nötig, jetzt näher auf ‚Errettung' (oder ‚Heil'), wie der Begriff im Alten Testament und in Teilen des Neuen Testaments verwendet wird, einzugehen. Die Evangelien und besonders die Offenbarung gebrauchen ihn im Sinn einer machtvollen Befreiung

oder günstigen Fügung in den gegenwärtigen Verhältnissen. Ich beschränke mich auf seine lehrhafte Bedeutung und den vollen christlichen Sinn des Wortes. Und ich behaupte, dass ‚Heil' vornehmlich jene Befreiung des Gläubigen bezeichnet, die das volle Ergebnis des gewaltigen Werkes Christi ist. Natürlich nicht notwendigerweise sogleich verstanden in seiner ganzen Tiefe, wie Gott es sieht, aber doch angewandt auf die Seele in der Kraft des Heiligen Geistes. Es ist nicht das Aufwachen des Gewissens, wie wirklich auch immer dies eintreten mag; noch ist es die Anziehung des Herzens durch die Gnade Christi, wie gesegnet sie auch immer empfunden werden mag. Wir sollten deshalb nicht vergessen, dass, wenn eine Seele nicht zur bewussten Befreiung als der Frucht göttlicher Belehrung und gegründet auf das Werk Christi gebracht wird, wir sehr weit davon entfernt sind, das Evangelium so anzubieten, wie der Apostel Paulus es unter Frohlocken und tiefer Freude auszubreiten suchte. ‚Denn ich schäme mich ... nicht'" usw.

Was weiter folgt, ist gleichermaßen aufschlussreich und bedeutsam. Aber ich denke, ich habe genug angeführt, um zu zeigen, dass, ebenso wie der Apostel Paulus das Evangelium auslebte und predigte, Mr. Kelly danach trachtete, es zu tun.

Es hat manchen gegeben, der ihn missverstand, wenn er solche tadelte, die die Wahrheit Gottes verdrehten. Um Christi willen schonte er dann nicht. Jemand hat von ihm gesagt: „Ich würde geneigt sein, dem Erzähler der Lebenserinnerungen beizupflichten, dass seine spöttische Ader und sein scharfer Hu-

mor in Kellys kritischen Schriften zu oft hervortraten und einigen Lesern ein Ärgernis waren, die er sonst überzeugt und versöhnt haben möchte.“ Dem kann ich nicht zustimmen, denn ein größerer Knecht Gottes als Kelly hat gesagt: „Denn suche ich jetzt Menschen zufriedenzustellen oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ Es war ihm unmöglich, zwei Herren zu dienen. Doch habe ich ihn in aller Liebe über solche sprechen hören, denen er zuvor um der Wahrheit willen entschieden entgegentreten musste. Er gab keinen Pardon, wo die Ehre Christi auf dem Spiel stand. Und anstatt diesen treuen Diener Gottes um deswillen zu tadeln, sollten wir in den Tagen unserer Generation dankbar sein dafür, dass eine so deutliche Stimme für Christus gehört worden ist. Und dass es uns erlaubt war, einen der tiefschürfendsten Ausleger der Schrift zu kennen, der seit den Tagen der Apostel der Versammlung Gottes gegeben war. Jeder geringste Ausdrucksfehler ist von einigen zu einem Verbrechen vergröbert worden. Wie wenig hat man seine tiefe und wahrhaftige Liebe zu Christus und seine ständige Sorge um das Volk Gottes berücksichtigt.

Der folgende Text ist der religiösen Zeitschrift *The Christian* (vom 5. April 1906) entnommen: „Viele unserer ältesten Leser werden mit tiefer Betrübnis zur Kenntnis nehmen, dass Herr William Kelly, den man für den letzten Überlebenden der ersten Generation der ‚Brüder‘ hielt und der fünfundsechzig Jahre lang in Gemeinschaft mit ihnen war, am 27. März in seinem fünfundachtzigsten Lebensjahr abgeschie-

den ist. Er war sehr bekannt als Verfasser zahlreicher erklärender Werke über die Schrift und als Herausgeber der Monatsschrift *The Bible Treasury*. Letztere war bemerkenswert wegen ihrer Treue zur Heiligen Schrift, und der beachtliche Rang, zu dem sich die Gelehrsamkeit Kellys mit seiner geistlichen Qualität verband, machte ihn zu einem gefürchteten Gegner zerstörerischer Kritiker. Ein junger Verwandter, den er für das Trinity College, Dublin, vorbereitet hatte, zeichnete sich so aus, dass Herr Kelly von einem der Professoren gedrängt wurde, dort eine Anstellung zu übernehmen. In dem Fall könne er ein Vermögen machen. Die Antwort war bezeichnend für den Mann: ‚Für welche Welt?'

Bis in sein letztes Lebensjahr behielt Kelly seine geistige Kraft und hielt sich auf dem Laufenden über modernistische Ideen. Noch 1903 veröffentlichte er ein gründliches Werk über *God´s Inspiration of the Scriptures* (*Gottes Inspiration der Schriften*), dem er zwei Jahre später tiefsinnige und hilfreiche Auslegungen des Hebräerbriefes und der Johannesbriefe folgen ließ. Er hatte die gesammelten Schriften J. N. Darbys herausgegeben und war führend unter den Interpreten von deren Lehrgehalt. Seine bekanntesten Bücher enthalten Vorträge über die biblischen Bücher (im Besonderen über die Offenbarung), die Versammlung Gottes, die neutestamentliche Lehre über den Heiligen Geist und das zweite Kommen unseres Herrn Jesus Christus.

Kürzlich sandte Herr Kelly eine Auswahl von geeignetem Schriftgut nach Japan, das den Studenten jenes Landes helfen sollte, die Heilige Schrift zu verstehen."

Aus einer anderen Quelle entnehmen wir die folgenden persönlichen Erinnerungen: „Ich erinnere mich“, sagt der Schreiber, „zuerst, dass er um 1870 in London Vorträge hielt. Er wohnte zu der Zeit in Guernsey, wo eine große und blühende Versammlung der Brüder war. Etwa im April jeden Jahres pflegte er für einen Monat in die Stadt zu kommen, und die meisten seiner Abende füllte er mit Vorträgen aus. Er sprach zu dichtgedrängten Besuchermengen in verschiedenen Bezirken, z. B. in der Priorei in der Upper Street, Islington, in der William-Street, nahe King’s Cross, und in einem Saal in Kennington, nahe dem Oval. Seine Schriftauslegungen wurden hoch geschätzt. Sein Vortragsstil war klar, und sein Auftreten würdig. Er hatte die Kurzsichtigkeit der Gelehrten und benutzte zum Weitsehen eine Brille, aber gegen Ende seines Lebens war er in der Lage, die kleine Oxford Bible in Diamantschrift zu lesen, wobei er seine Brille auf die Stirn hochschob, wenn er begann. Seine Handschrift war fast mikroskopisch; er konnte auf einer Postkarte so viel unterbringen wie die meisten Menschen auf vier Seiten Briefpapier. Mr. Kellys Drucksetzer müssen seine Korrekturen gefürchtet haben, denn die waren manchmal auf Postkarten geschrieben und mussten dann mit Hilfe einer Leselupe entziffert werden. Seine Schrifterklärungen und Vorträge fanden ständig guten Absatz, doch viele von ihnen sind vergriffen. Fünfzig Jahre lang gab er *The Bible Treasury* heraus; auch war er der Herausgeber von Mr. Darbys gesammelten Schriften (*Collected Writings*).

Wie alle seine irischen Landsleute hatte Mr. Kelly die Gabe des Humors, doch verfügte er auch über

eine sarkastische Ader, die bisweilen Missfallen erregte.

Für viele Jahre vor seinem Tod lebte Mr. Kelly in Belmontpark, Blackheath, und besuchte die Bennett Park-Versammlung. Seine berühmte Bibliothek, von der man sagte, sie wiege siebzehn Tonnen, ist auf Anregung des Erzbischofs von York der Stadt Middlesboro' geschenkt worden.

Im gesellschaftlichen Leben war er sehr beliebt, obgleich er ruhig lebte und sich nur in einem Kreis nahestehender Freunde bewegte. Viele können sich noch seiner charmanten, altehrwürdigen Höflichkeit erinnern.

Mr. Kelly verfügte bis zuletzt über gute physische und geistige Kräfte. Einige Wochen, bevor er London verließ, um nach Exeter zu gehen, besuchte er einen Freund in der Stadt und sprach bekümmert über das Vordringen der Höheren Bibelkritik unter Predigern wie unter Laien. Er erwähnte bei der Gelegenheit, dass er unter Schlaflosigkeit leide und dass der Doktor ihm geraten habe, geistige Arbeit aufzugeben.

An den Gelehrten William Kelly wird man sich noch lange erinnern. Sein kritisch durchgesehener griechischer Text der Offenbarung wurde von Ewald als die beste Arbeit dieser Art, die ihm zur Kenntnis gekommen sei, bezeichnet. Erzbischof Benson rühmte begeistert sein Werk zur mosaischen Weltentstehungslehre. Die Liste seiner Bücher umfasst fast zehn Seiten im Katalog des Britischen Museums."

Ich erinnere mich keiner Zeit in meinem Leben, wo ich Mr. Kelly nicht gekannt hätte. Die Bewunderung, die ich für diesen geehrten Diener Gottes schon als Junge empfunden habe, reifte zu einer tiefen Zuneigung, als die Jahre dahingingen und ich mehr imstande war, seine wundervolle Begabung zur Auslegung der Schrift zu würdigen und seine nie erlahmende Bemühung, denen zu dienen, die seinen und ihren Herrn liebten. Und indem auch mein Dienst für den Herrn weiterging, vertiefte sich noch meine Liebe und Achtung; einen treueren Freund und Ratgeber hätte ich niemals haben können. Seine klare und offene Sprache, wo es um die Wahrheit ging, mag den einen oder anderen verletzt haben, jedoch nicht jene, die sein wahrhaftiges Herz kannten, das keine Konsequenz scheute, wenn die Ehre seines Meisters auf dem Spiel stand.

Ich habe manche unvergessliche Lektion von jener Geduld gelernt, wie Christus sie übte, wenn ich die Art und Weise beobachtete, in der er Beleidigungen ertrug, die ihm sehr weh getan haben müssen. Ich habe oft erlebt, wie er tief bekümmert war, weil man ihn missverstanden hatte. Doch immer war er bereit zu helfen, besonders solchen, die durch irgendeines seiner Worte gekränkt sein mochten.

Ich liebte ihn, während er lebte, und bis an mein Ende werde ich sein Andenken ehren und lieben. Es war in der Tat ein Vorrecht, das mir vergönnt war, ihm in seinen letzten Tagen zu dienen und mit seinen Lieben das Abscheiden dieses kraftvollen Geistes zu seiner wohlverdienten Ruhe mitzuerleben.

Er wird in seinen Schriften lebendig bleiben, und Tausende werden Gott noch danken für diese große Gabe an seine Versammlung.

Er kannte kein Zaudern auf dem Pfad christlicher Pflicht. Unerschütterlich stand er in der Treue zu Christus, zu aller Zeit bereitwillig, sich zu verwenden und für die Brüder verwendet zu werden. Noch im Alter suchte er Müdigkeit und Schwachheit zu überwinden in dem leidenschaftlichen Wunsch, zu tun, was er vermochte, in hingebungsvollem Dienst für den Herrn. So lebte er. Jetzt ist er abgeschieden. Und wir stehen traurig im Schatten dieses großen Verlusts. Möge der Herr seine letzten Worte noch an vielen segnen, Worte, die gesprochen wurden, als die Sonne seines irdischen Lebens sich dem Untergang neigte.

Gewiss, wir, die wir bei ihm wachten Tag um Tag und Nacht um Nacht, wir vermögen seine tiefe, wahre Liebe zu seinem Herrn zu würdigen.

Doch seine Aussprüche werden für sich selbst reden und Zeugnis geben von der Wirklichkeit seines Glaubens und der Gnade Christi, die in seinem langen Leben nie versagte und ihn bis ans Ende stützte.

3. Der Anfang vom Ende

An einem Donnerstagnachmittag – es war der 11. Januar 1906 – holte ich Mr. Kelly auf dem Queen Street-Bahnhof in Exeter ab. Er war gekommen, um uns in unserem Haus zu besuchen, und es sollte sein letzter Besuch sein. Als ich ihn begrüßte, dachte ich, er sieht erschöpft und hager aus. Er hatte monatelang ohne Pause gearbeitet, eine Antwort an die Bibelkritiker verfasst und anderes erledigt.

Wegen seiner Schlaflosigkeit hatte sein Londoner Arzt ihm Ruhe verordnet, und so kam er zu uns.

Nach seiner Ankunft ruhte er während einiger Tage ungefähr von morgens bis abends. Er tat keine Arbeit. Und da sein Diabetes ihm erneut sehr zu schaffen machte, musste er auf strenge Diät achten. Aber allmählich fühlte er sich besser. Die Schlaflosigkeit war ziemlich überwunden, und auch der Diabetes machte ihm weniger zu schaffen.

Nach ein oder zwei Wochen kam er herunter zum Frühstück und hielt die Familienandacht. Er fühlte auch, dass Bewegung in der frischen Luft nötig sei, und so machte er täglich einen Gang vor dem Mittagessen, und manchmal auch nachmittags, nachdem er geruht hatte.

Mit der Kraft kam auch der Wunsch zurück, irgendeine Arbeit für Christus zu tun. Da es nicht vernünftig schien, dass er die Zusammenkünfte besuchte, schlug er vor, in unserem Haus das Buch Daniel zu betrachten.

Diese Auslegungen begannen am Dienstag, dem 13. Februar, und endeten am 5. März. Sie waren gut besucht. Alle Zuhörer waren beeindruckt davon, wie klar er die Schrift vorstellte. Sein Geist schien voller Kraft. Er wünschte sehr, diese Ansprachen auch in unserem Versammlungsraum zu halten. Dem zuzustimmen, ließ aber sein Gesundheitszustand nicht zu.

Er verlangte sehr danach, an einem Nachmittag einmal in der Viktoria Hall zu sprechen. Das kam zustande am Sonntag, dem 25. Februar. Sein Gegenstand war „Die Lehre des Christus“ – Johannes 1,1–14. Wie leid tut es mir, dass die Ansprache nicht erhalten blieb, denn es sollte seine letzte sein.

Beim Brotbrechen am Morgen sprach er sehr schön über den letzten Satz in Vers 11 von Kolosser 3: „Christus alles und in allen.“ Als wir nachmittags von der Zusammenkunft nach Hause kamen, erschien er so frisch und heiter, dass ich sagte: „Ich glaube, dass wir Dich auch morgen Abend zur Gebetsstunde fahren sollten.“ Er war immer so froh, wenn er für Christus etwas tun konnte.

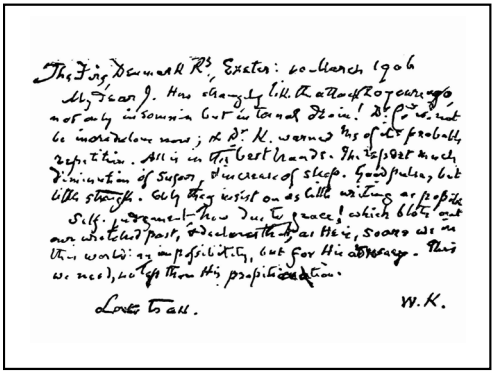
In dieser Zeit verbrachte er Tage in ernster Selbstprüfung seines ganzen Lebens. Er sagte mir, er über-

dächte die Vergangenheit. Ich hatte das sichere Gefühl, er wüsste, dass ihm nur noch wenig Zeit blieb. Er sprach zu mir dann auch nicht mehr von künftiger Arbeit. Er war viel im Gebet. Wenn wir nach draußen gingen, nahm er immer meinen Arm, und ich spürte, wie seine Schwäche zunahm. Er beklagte auch, dass er schneller ermüdete und nicht mehr gehen könnte, wie er es gewöhnt war. Er schien die Füße nachzuzuziehen; er verlor den elastischen sicheren Schritt, der ihm im ganzen Leben so natürlich war.

Samstag, 10. März

An diesem Morgen fühlte er sich so wohl, dass er zum Frühstück herunterkam. Nach dem Mahl schrieb er eine Postkarte und einen Brief und verließ das Haus zu einem kurzen Gang. Beim Mittagessen war er sehr aufgeräumt, sprach von seiner Korrespondenz usw. und war mehr als sonst zum Plaudern geneigt.

The Firs, Denmark Road, Exeter, 10. März 1906


The Firs, Denmark Rd, Exeter: 10 March 1906
My Dear J. Has strangely lik the attack to your age, not only in somnia but in tonal drain! Dr. G. is not be incredulous now; & Dr. K. warned this of its probable repetition. All is in the best hands. The report much diminution of sugar, & increase of sleep. Good pulse, but little strength. Only they insist on as little writing as possible. Self-judgment, how due to grace! which blots out our wretched past, & declares that, as He is, soon as in this world: an impossibility, but for His advocacy. This we need, no less than His propitiation.
Love to all. W.K.

Mein lieber J.,

es ist ein sonderbarer Anfall, ähnlich wie vor zwanzig Jahren, nicht nur Schlaflosigkeit, sondern eine innere Schwäche! Dr. C. würde jetzt überzeugter sein; und Dr. K. warnte mich, dass er sich wiederholen könnte. Alles liegt in den besten Händen. Der Bericht besagt, dass die Zuckerwerte zurückgegangen sind und das Schlafen sich verbessert. Der Puls ist gut, aber die Kraft gering. Allein sie bestehen darauf, dass ich nur noch wenig schreibe. Wie tut Selbstgericht not angesichts der Gnade, die unsere elende Vergangenheit austilgt und kundtut, dass, so wie Er ist, auch wir in dieser Welt sind: eine Unmöglichkeit, wenn wir nicht seine Fürsprache hätten. Letztere benötigen wir ebenso sehr wie die Sühnung, die Er vollbracht hat.

Liebe Grüße an alle. W.K.

Wir haben nebenstehend die letzte von Mr. Kelly geschriebene Postkarte abgebildet, die er an Mr. C., einen alten Freund in Guernsey, richtete, der uns freundlicherweise erlaubte, sie hier einzufügen.

Nach dem Essen ging er wie gewöhnlich nach oben, um sich hinzulegen. Um vier Uhr machte ich meinen üblichen Nachmittagsbesuch und fand ihn über den Ofen gebeugt sitzend. Obgleich es in dem Raum recht warm war, hörten wir aus seinen murmelnden Worten, dass er fror. Er bekam nicht mehr mit, was für ihn geschah, und erkannte uns nicht mehr. Weil sein Zustand sehr bedenklich war, rief ich Dr. G. an und bat ihn, zu kommen und zu-

sammen mit mir nach Mr. Kelly zu sehen. Das tat er gern. Wir brachten ihn zu Bett, und dort verblieb er den Sonntag über.

Am Montagmorgen, als die Auswirkungen des Anfalls etwas nachgelassen hatten, bat er meine Frau, einen Brief für ihn zu schreiben. Auch ich schrieb einiges auf seine Bitte hin. Am Dienstag wünschte er sich anzuziehen, aber er blieb nur für ein paar Stunden auf und legte sich dann wieder zu Bett. Er hat dann den Raum nicht mehr lebend verlassen. Wie freute er sich, seine Töchter wiederzusehen, die gekommen waren, um bei ihm sein, und auch Mr. W. P. M., der kam, um ihn zu besuchen.

An diesem Dienstag sagte er zu mir: „Durch Gottes Barmherzigkeit darf ich hier in Frieden ausruhen.“
Und ein anderes Mal an demselben Tag: „Der Herr mag kommen, oder ich mag zu Ihm gehen.“ Er kam auch auf Leute zu sprechen, die versuchten, dem Werk Christi etwas hinzuzufügen. Er sagte: „Es gibt nichts, was retten kann, außer der Erlösung, die Gott in Christus am Kreuz anbietet. Einige reden davon, dem Werk Christi noch etwas hinzuzufügen. Aber da kann nichts hinzugefügt werden ... keine andere Sühnung kann nützen, allein die Sühnung, die Christus vollbracht hat.“

Zu dem Dienstmädchen, das ihm aufwartete, sagte er: „Jesus ist mein und wird es immer sein.“

Seine Tochter hörte ihn sagen: „Sein Vater und unser Vater. Sein Gott und unser Gott.“

Als man ihm beim Abendessen behilflich war, sagte er: „Ich habe alles, was ich brauche ... des Vaters Erbarmen, seine überwältigende Barmherzigkeit ... die Erlösung durch den Sohn, eine vollkommene Erlösung.“

Freitag, 16. März.

Mr. W. P. M. verließ uns heute. Beim Abschied sagte Mr. Kelly: „Als wir uns zuerst begegneten, ahnten wir nicht, dass wir uns noch einmal wiedersähen, wenn ich fünfundachtzig sein würde. Jesus hat alles getan, alles, was gut ist; und er hat alles, was schlecht ist, ausgetilgt.“

Mr. M. sagte: „Meine Frau lässt Sie herzlich grüßen.“ Seine Antwort lautete: „Ich grüße sie in der innigen Liebe dessen, der für uns starb, und das möge auch ihr Zeugnis immer bleiben.“ Er fuhr fort: „Wie arm ist unsere Liebe, aber die Seine – wer könnte daran zweifeln außer jenen, die alles bezweifeln? Wie unendlich ist die Gnade, dass Er uns eine neue Natur gegeben hat, damit wir Ihn erkennen könnten.

Wir haben eine alte Natur, und es ist Satan gelungen, aus ihr alles Böse hervorzubringen, Stolz, Selbstgefälligkeit und Eigenwillen. Wir haben Ihm unsere Schlechtigkeit bekannt. Und obgleich es schwach sein mag, dürfen wir Ihm doch wie Petrus sagen, dass Er alle Dinge kennt und auch weiß, dass wir Ihn lieben.

Wir mögen bedauern, dass nicht mehr getan wurde, um sein Wort zu verkündigen. Matthäus, Markus, Lukas – sie sind fertig bearbeitet, so dass sie veröffentlicht werden können.“

Diese Worte zeigen deutlich, wie seine Gedanken bis zu allerletzt mit der Ausbreitung der Wahrheit Gottes beschäftigt waren. Obgleich er fühlte, dass er seine Arbeit für Christus getan hatte, und sich sehnte abzuscheiden, hätte er doch noch gewünscht, wenn es Gottes Wille gewesen wäre, die Bücher abzuschließen, an denen er noch arbeitete.

Er wurde nicht müde im Dienst seines Meisters, sondern lebte nur, um die „unerforschlichen Reichtümer seiner Gnade“ zu verkünden, die in seinem Wort so völlig dargestellt werden.

Mr. Kelly bekehrte sich etwa im Herbst des Jahres 1841 auf der Insel Sark. Im Jahre 1889 schrieb er über seine Bekehrung an einen Freund: „Das Evangelium, das ich im Glauben annahm, führte mich in kurzer Zeit zur Befreiung, ohne dass ich unter der Wirkung einer Predigt stand, obgleich ich einer Dame Dank schuldete für den Hinweis auf 1. Johannes 5, ein Abschnitt, der mir die Freiheit schenkte. Ich sah auch nicht das Angesicht eines Bruders, bevor ich das Lager verließ, um zu Christus hinauszugehen und seine Schmach zu tragen. Ich war glücklich, zwei oder drei Christinnen zu finden, die das Brot brachen, mit denen ich dieses höchste Vorrecht wertschätzte, nämlich das Brot zu brechen.

Ein paar Monate später ging ich nach Guernsey, wo eine kleine Versammlung war; und der Herr gab mir Klarheit auf meinem Weg, mich seinem Dienst zu widmen, was ich durch seine Gnade seitdem getan habe.“

Etwa im Jahr 1841 veröffentlichte Mr. Kelly seine erste Schrift. Es war eine Broschüre über seine neue kirchliche Stellung.

Seine letzte Veröffentlichung erfolgte 1905, ein paar Monate vor seinem Tod. Noch im letzten Monat vor seinem Abscheiden gab er *The Bible Treasury* heraus. So ergibt sich, dass sein schriftliches Zeugnis für Christus sich über einen Zeitraum von fünfundsechzig Jahren erstreckt.

Anmerkung: Der Brief von Mr. Kelly, der seine Bekehrungsgeschichte enthält, wäre vielleicht besser unter den „Erinnerungen“ zu bringen. Er kam zu spät in meine Hände, um ihn dort einzufügen.

4. Das Brotbrechen

Am Tag des Herrn, dem 18. März

Früh am Morgen betrat ich Mr. Kellys Schlafzimmer, und nach unserer üblichen Begrüßung sagte ich zu ihm: „Heute ist der Tag des Herrn, Mr. Kelly. Es tut mir so leid, dass Sie nicht mitgehen können zum Brotbrechen.“ Es folgte noch eine kurze Unterhaltung, dann verließ ich ihn.

Nur ein paar Minuten später wurde mir gesagt, unser teurer Freund habe den großen Wunsch, des Herrn in seinem Tod zu gedenken. Es war noch früh am Morgen, doch verlangte ihn sehr danach. Wir deckten den Tisch und stellten Brot und Wein darauf. Frau C., meine Frau und ich und S. W. versammelten uns um sein Bett. Er lag und hatte die Hände gefaltet. Und dann sagte er mit lauter, klarer Stimme: „Lasst uns dem Herrn Dank sagen.“

In stillem Gebet verharrten wir eine Weile, dann sprach ich die Danksagung und brach das Brot. In tiefem Schweigen ging auch der Kelch von Mund zu Mund. Wir alle fühlten uns in der Gegenwart des Herrn. In ergreifender Weise dankte Mr. Kelly dem Herrn. Er sprach von der Gegenwart des Herrn, dass

Er gewisslich bei uns sei, obgleich die Umstände ungewöhnlich waren, und er dankte dem Herrn. Wir erhoben uns dann still von unseren Knien und verließen ihn. Er lag friedlich mit gefalteten Händen, seine Lippen bewegten sich betend, sein Angesicht spiegelte entspannte Ruhe. Oh, was für geheiligte Erinnerungen verknüpfen sich mit jenen gesegneten Augenblicken! Da lag ein Gläubiger im Sterben – aber da war auch das Gedächtnis des Herrn in dem gebrochenen Brot und dem ausgegossenen Wein. Und die Danksagung von den schon schwachen Lippen. Und ein tiefes Gefühl der Gegenwart des auferstandenen und erhöhten Herrn. Was ihm das bedeutete! Was sollte es uns allen bedeuten! „Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis er kommt."

Als Mr. Kelly am Nachmittag dieses Tages mit Mr. T. M. sprach, sagte er: „Das Kreuz Christi ist eine Wirklichkeit, der Hass der Welt ist eine Wirklichkeit, die Liebe Gottes ist eine Wirklichkeit."

Beim Abschied sagte Mr. M.: „Wir werden uns in der Herrlichkeit wiedersehen." „Ja", fügte Mr. Kelly hinzu, „in der Herrlichkeit."

Während des Abends lag er in stiller Ruhe. Hin und wieder war ein Lobpreis von seinen Lippen zu hören: „Wir danken Dir, o Herr."

Bevor ich von dem letzten Brotbrechen berichte, das wir mit unserem geliebten Bruder an dem Sonntag vor seinem Heimgehen hatten, möchte ich ein Zitat

von ihm selbst bringen, das sich auf das Brotbrechen bezieht und *Lectures on the Church of God* (*Die Versammlung Gottes*) entnommen ist:

„Das Abendmahl des Herrn ... ist, genau genommen, das beständige Zeichen unseres einzigen Fundamentes: Es ist das Zeugnis seiner Liebe bis zum Tod und seines Werkes, aufgrund dessen solche wie wir anbeten können. Es ist daher nicht zu verwundern, dass es der Apostel Paulus ist, der zeigt, welchen wichtigen und gesegneten Platz das Mahl des Herrn in den Offenbarungen, die der Herr ihm gab, einnimmt.

‚Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, Brot nahm, und als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dies tut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis er kommt‘.

An diesen Worten ist leicht zu erkennen, welch einen großen und wichtigen Platz der Tod des Herrn in seinem Abendmahl einnimmt. Keine Freude, kein Erstrahlen der Gunst Gottes im Himmel, keine daraus hervorgehende Gemeinschaft oder Hoffnung auf ewige Segnungen mit Ihm dürfen uns auch nur für einen Augenblick von dem Tod des Herrn ablen-

ken oder ihn überschatten. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Je mehr der Tod des Herrn den ihm gebührenden zentralen Platz für den Christen einnimmt, desto strahlender, schöner und rührender werden alle diese anderen Dinge für unser Herz. Der gleiche Mann, der das gesegnete Werkzeug Gottes war, um das volle Ausmaß der Vorrechte des Christen zu entwickeln, ist es auch, der uns um den Tod des Herrn zusammenführt als etwas, das mehr als alles andere jedes Herz, das seinen Namen liebt, anzieht und erfüllt.

Aus Apostelgeschichte 20,7 geht deutlich hervor, dass die Gläubigen am ersten Tage der Woche, und nicht nur einmal im Monat oder Vierteljahr, Brot brechen sollten. Es geschieht am Tage der Auferstehung, nicht dem seines Todes, als ob wir berufen wären, in Trauer wie für einen Toten zusammenzukommen. Er ist auferstanden, und deshalb empfangen wir das Abendmahl mit dankbarer, tiefer Freude an dem Tag, der von seiner Auferstehungsmacht spricht ...

Der Tod des Herrn erinnert uns ständig an unsere Armut als ehemals schuldige Sünder, durch das Kreuz erwiesen, an die völlige Tilgung aller unserer Sünden durch sein Blut, an die Verherrlichung Gottes bis zum Tod, ja, vor allem im Tod selbst, an die Offenbarung der vollkommenen Gnade und zugleich der Gerechtigkeit Gottes darin, dass Er uns gerechtfertigt hat, und schließlich an die vollkommene Herrlichkeit des Heilands. All dies und unendlich viel mehr liegt für uns in den einfachen aber wunderbaren Worten ‚der Tod des Herrn'!

Das Abendmahl in der Erinnerung an den Herrn zu nehmen und so seinen Tod zu verkündigen, ist der wichtigste Wunsch und Zweck bei unserem Zusammenkommen. Über die Bedeutung des Wortes Gottes, das uns dies zu unserem Trost und zu unserer Erbauung mitteilt, kann kein Zweifel bestehen; aber wer würde auf den Gedanken kommen, dass dies sein Wille ist, wenn man die Praxis der Christen sieht? Man braucht nur das, was sie Sonntag für Sonntag tun, mit den klaren Belehrungen der Schrift und der Absicht des Herrn, wenn Er uns darin seine Gedanken offenbart, zu vergleichen, um zu erkennen, dass dieses einfache, rührende Erinnerungszeichen weithin von wahren Gläubigen geringgeachtet und sein Charakter überall in der Christenheit verdreht worden ist.

Niemand denke, dass irgendetwas anderes ebenso wichtig ist wie die rechte Verkündigung des Todes des Herrn. Das Abendmahl des Herrn erfordert eindeutig den ersten Platz in der Anbetung der Gläubigen. Das soll nicht heißen, dass die reine Feier oder Handlung zeitlich in der Mitte der Zusammenkunft liegen muss. Es ist bemerkenswert, wie der Geist Gottes es vermeidet, Gesetze über das Abendmahl (und das gilt auch für das Christentum ganz allgemein) aufzustellen – ein Umstand, der von vielen treulos missbraucht wird, der aber dem Geiste christlicher Liebe und christlichen Gehorsams eine ganz entscheidende Bedeutung einräumte. Eins können wir jedoch mit Sicherheit sagen, dass der Zeitpunkt des Brotbrechens keine wesentliche Frage ist.

Überaus wichtig ist, dass das Abendmahl des Herrn der allesbeherrschende Gedanke ist, wenn die Gläubigen zu diesem Zweck am Tage des Herrn versammelt sind; und dieser große Gegenstand sollte weder dadurch, dass viele beten, noch dadurch, dass irgendjemand lehrt, beiseite gedrängt werden. Im Dienst, wie geistlich er auch sein mag, hat der Mensch einen Platz; beim Abendmahl, wenn es in der rechten Weise gefeiert wird, wird nur der Herr erhoben, der sich so tief erniedrigt hat. Es kann vorkommen, dass der Heilige Geist es ganz so leitet, dass das eigentliche Brotbrechen relativ früh stattfindet, aber ebenso gut kann es sein, dass es erst ganz am Ende der Zusammenkunft geschieht; jede formale Regel, die es an den Anfang, die Mitte oder das Ende legen will, wäre ein menschlicher Eingriff in die Rechte dessen, der allein berechtigt ist, bei allen Gelegenheiten zu entscheiden."[1]

Das sind ernste und gewichtige Worte, der tiefgehenden Erwägung eines jeden Christen wert.

Sonntag, 25. März

An diesem Tag waren wir alle sehr besorgt. Ich beabsichtigte, zum Brotbrechen zu gehen mit einigen Brüdern, die eine Strecke weit gekommen waren, um Mr. Kelly zu besuchen, aber im letzten Augenblick hielten wir es doch für besser, dass ich nicht ginge, und so blieb ich zu Hause.

---

[1] Auf Deutsch: W. Kelly, Die Versammlung Gottes, Neustadt (Ernst Paulus Verlag) S. 116–118.

Der Herr hatte es so geführt, dass ich zu Hause blieb, denn etwa um Viertel nach zehn bemerkten wir eine sehr ernste und bedrohliche Veränderung, die ohne Vorzeichen ganz plötzlich eintrat.

Der Pulsschlag hörte fast ganz auf, und das Ende schien nahe zu sein, so nahe, dass uns der Gedanke kam: „Er wird im Himmel sein, während sie das Brot brechen.“ Doch er erholte sich noch einmal, und der Puls schlug wieder stärker.

Um zehn vor zwölf verließ ich ihn, doch nur, um nach wenigen Minuten wieder hereingerufen zu werden. Obwohl er schwach war, hatte er den Wunsch ausgedrückt, noch einmal des Herrn in seinem Tod zu gedenken. Wieder wurde der Tisch bereitet, und wir versammelten uns; diesmal seine beiden Töchter, Fräulein W., meine Frau und ich und S.W. Seine Hand musste zu dem Brot geführt werden, und er war fast zu schwach zu schlucken. Er nahm keinen hörbaren Anteil mehr, sondern lag ruhig und still mit geschlossenen Augen.

Niemand hatte ihn daran erinnert, dass es der Tag des Herrn war. Er hatte sich etwas erholt, und nun wollte er noch einmal des Herrn gedenken und den Wunsch des Heilandes bis zum Ende treu erfüllen. Oh, was bedeutet uns sein Gedächtnis? Sollte der Tisch des Herrn nicht auf der Erde der glücklichste und heiligste Platz für jeden Christen sein? Was für ein unaussprechliches Vorrecht, da zu sein, wo „Jesus in der Mitte“ ist und dort seiner in seinem Tod zu gedenken!

Mögen doch die Worte und das Beispiel unseres geliebten Bruders uns mehr und mehr die feierliche Verantwortung fühlen lassen, die auf uns ruht, diese große Verpflichtung und dieses hohe Vorrecht nicht zu vernachlässigen.

5. Letzte Augenblicke

Montag, 19. März

Wie tief fühlten wir den feierlichen Ernst dieser letzten Augenblicke. Tag um Tag und Nacht um Nacht hörten wir von den schwachen Lippen das vertrauliche Reden seiner Seele mit dem Vater und dem Sohn. Sein Hinübergehen von der Erde zum Himmel war markiert von Äußerungen eines starken Glaubens und tiefen Vertrauens. Keine Schatten verdunkelten das Tal, die Wasser des Todes überfluteten ihn nicht. Der Glaube aus sechzig Jahren erhob sein Panier. Der Heiland, den er geliebt und dem er so wohl gedient hatte, war bei ihm bis zum letzten Augenblick. Die himmlische Wahrheit, die Gott ihm für seine Versammlung auf der Erde offenbart hatte, war ihm Stütze und Trost beim Hingehen der letzten Tage. Man konnte nur sprechen und fühlen: „Lass mich den Tod des Rechtschaffenen sterben, und mein Ende sei gleich dem seinen!“

Heute sprach Mr. Kelly zu uns von seiner Beerdigung. Er sagte: „Ich habe keinen Wunsch, wo ich begraben sein möchte. Aber dass meine Beerdigung in ganz schlichter und einfacher Weise stattfindet, das ist mein ausdrücklicher Wunsch. Ich denke, das ist

alles, was ich mit lieben Grüßen meinen Brüdern sagen möchte. Frau Wreford ist besorgt, dass ich jetzt schlafen soll, und so habe ich euch dies vorher gesagt.“ Später sagte er zu meiner Frau: „Das Licht meines Herzens ist Christus.“

Ich sagte zu ihm: „Wie fühlst Du Dich, lieber Mr. Kelly?“ Er antwortete: „Schwach genug, dass ich in den Himmel eingehen könnte.“ Ich erwiderte: „Ich hoffe, der Herr lässt Dich uns noch hier für eine Zeit.“ Er sagte: „Im Himmel ist mein eigentlicher Platz, um dort bei Christus zu sein.“

Ich sagte ihm von vielen Telegrammen und Briefen, die angekommen seien und nach seinem Befinden fragten. Er ließ an alle liebe Grüße ausrichten. Zu seiner Tochter meinte er: „Ich bin praktisch ein sterbender Mann.“ „Aber Sterben“, entgegnete sie, „das ist für dich doch nur ein Hingehen, um bei Christus zu sein.“ „Ganz gewiss“, antwortete er.

Er sandte Grüße an S.H. mit den Worten: „Sage ihm, es tut mir sehr leid, dass ich ihm die biblischen Vorträge über Daniel dort, wo er wohnt, nicht halten kann, so wie ich es hier getan habe.“

Wir hörten ihn sprechen: „Christus ordnet alles für uns als Gläubige.“

*****

„Durch Gnade halte ich an Christus fest. Niemals könnte ich Christus preisgeben um irgendeines Geschöpfes willen.“

*****

Er hatte schlechte Nächte und sprach zeitweilig durcheinander. Nur mit Mühe erreichten wir, dass er noch etwas aß.

Dienstag, 20. März

An diesem Tag hörte seine Tochter ihn sagen: „Der rettende Herr der Sünder, das rettende Haupt der Gläubigen.“

Oft sprach er von J. N. Darby, und dann immer mit großer Zuneigung. Er liebte es, von allem zu sprechen, was dieser für Christus getan hatte, von seinen großen Fähigkeiten und seinem gottgeweihten Leben. Er sagte: „... indem wir keinesfalls vergessen, was wir Mr. Darby verdanken.“ Und zu einem Bruder, der ihn kurz besuchte: „Leb wohl, mein lieber, lieber Bruder.“

Mittwoch, 21. März

Und wieder: „Ich sehne mich danach abzuscheiden und bei Christus zu sein; doch versuche ich, nicht ungeduldig zu sein. Ich habe mich hin und her gründlich erforscht und durch diesen Aufschub noch manches für meine Seele gelernt.“

Zu seinem Enkel: „Wahrer Mensch, Jack, und wahrer Gott. Das scheint ein langer Ausdruck zu sein, aber er ist nicht lang – es sind meine letzten Worte und mein Gebet, und sie mögen für immer in deinen Ohren klingen.“ Dann und wann kamen abgebrochene Worte von seinen Lippen: „Segen – Herrlichkeit – ungetrübte Freude.“

*****

„Einfacher Glaube an Christi eigenes Wort.“ Bei anderer Gelegenheit hörte man ihn sagen: „Der wahre Gott wird bekannt – der falsche Gott wird zurückgewiesen.“

*****

Seine Tochter sprach ihn an: „Wie geht es Dir heute Morgen?“ „Glücklich in Jesus“, erwiderte er, und dann nach einer Pause: „Glücklich in denen, die wahrhaftig in Jesus sind.“

Und wieder nach einer Pause: „Und noch glücklicher in jenen, die den Vater und den Sohn lieben; nicht nur solche Menschen, die gut und gerecht sind, nach der Wahrheit, sondern die um der Liebe zur Wahrheit willen bis zum Äußersten ertragen.“

Er sprach noch andere Sätze an diesem Tag: „Ich bin bereit, jetzt abzuscheiden.“

*****

„Ich besitze *seine* Gerechtigkeit.“

*****

„Der Mensch ist sündig und verdient zu sterben. Wenn der Mensch Jesus annimmt und Ihn bekennt, ist er aus Gnaden gerecht.“

*****

„Ich bin ein Christ. Ich glaube an die Gnade als an die einzige Hoffnung des Sünders.“

*****

„Gnade möge mir helfen zu sterben, so wie ich für Christus gelebt habe, um mehr bitte ich nicht.“

*****

„Gott, der gerechte Gott.“

*****

„Ich sage Gott Dank für seine Gnade und Wahrheit, und ich werde keinesfalls auf irgendetwas hören, das seine Wahrheit und seine Gerechtigkeit preisgibt.“

*****

Als jemand ihn fragte, ob er noch irgendeine Botschaft an seine Brüder habe, antworte er: „Nichts, außer dass ich hoffe, dass sie treu sind, um für Jesus Chris-

tus, den Herrn, zu leben und zu sterben, und dass sie Sünde und Lügen über Jesus hassen.“

Mr. W. P. M. rief von B. aus an und wollte gern wissen, wie es Mr. Kelly erginge. Ich fragte ihn, ob er ihm etwas mitzuteilen hätte. Er erwiderte: „Ich warte noch immer. Ich warte auf den Triumph allen Lebens – auf die göttliche Macht und Herrlichkeit, die sich über alle Fragen sowohl des Himmels als der Erde erhebt; deshalb warte ich.“

Ich sagte zu ihm: „Vielleicht wird es Dir wieder besser gehen.“ Er entgegnete: „Das ist ein Geringes im Vergleich mit Christus.“ Und dann nach einer längeren Pause: „An *Ihm* ist alles unendlich erhaben, unvergleichlich.“

Zwei Brüder kamen von weit her, um ihn zu begrüßen; sie waren die ganze Nacht unterwegs gewesen. Aber sein Geist war schwach, und er war sehr müde, er konnte ihnen nicht viel sagen; er sah auch die Tränen nicht, die ihre Augen füllten, als sie sich verabschiedeten.

Donnerstag, 22. März

Sein Zustand hatte sich etwas gebessert, er hatte eine ruhige Nacht gehabt. Als ihm das Frühstück gereicht wurde, sagte er: „Jesus, die Speise des Glaubens. Jesus, auch die Freude und das Licht des Glaubens.“ Nach einer Pause: „Die äußere Form vergeht, die göttliche Wahrheit wird ewig triumphieren.“

Heute kam er wieder auf sein Begräbnis zu sprechen. Er sagte: „Ich meine, ich sollte nahe meinem Wohnort begraben werden, und ohne die geringste Schau und auch so bald wie möglich.“ Seine Tochter fragte, ob er in Charlton begraben sein möchte, und er sagte: „Ja, wenn das günstig ist.“

Er sandte noch eine Botschaft an Br. L.: „Ich sterbe in Christus.“ Wieder und wieder hob er seine Hände, und wir hörten ihn einen Lobpreis aussprechen oder ein Gebet:

*****

„All sein Werk, all seine Wirksamkeit für einen so armen Sünder wie mich.“

*****

„Die Sünde ist weggenommen – die Sünden sind getragen worden. Er trug sie selbst. Er trug sie für Gott. Gott hat sie völlig ausgetilgt, sie für immer entfernt.“

*****

Ich las ihm teilweise Hebräer 13 vor, und später fügte seine Tochter Johannes 10,27–36 an. Er bestätigte die Verse nachdrücklich.

In der Nacht rief mich seine Tochter, Schwester C., die bei ihm saß, dass ich nach ihm schauen möchte. Er war wirklich übel dran, doch nach einer Weile erholte er sich wieder.

Freitag, 23. März

Ein Bruder des örtlichen Zusammenkommens begrüßte ihn heute Morgen. Als er ihm Lebewohl sagte, zeigte Mr. Kelly nach oben und sagte: „Welch glückselige Hoffnung."

Später verabschiedete er sich von seinen Enkelkindern. Es war rührend zu sehen, wie er seine Arme öffnete, um sie willkommen zu heißen, und wie er jedes Einzelne küsste. Und wir hörten ihn kostbare und zärtliche Worte und liebevolle Segenswünsche zum Abschied sagen.

Es war an diesem Tag, dass er die Worte sprach: „I*ch habe meine Arbeit für Christus getan. Ich möchte abscheiden. Andere werden gestärkt werden, Ihr Werk zu tun. Meins ist getan*."

Er sagte vieles, was wir nicht mehr verstanden. Anderes äußerte er so schnell, dass wir es nicht niederschreiben konnten. Wir taten unseres Bestes, um festzuhalten, was nur möglich war. Aber in einigen Fällen kam die Bedeutung vielleicht nicht so klar zum Ausdruck, wie er es wünschte, weil er zeitweise große Schwierigkeit hatte, sich zu erinnern. Ich möchte dies anmerken als Erklärung dafür, dass der eine oder andere Satz umständlich oder verworren erscheinen mag.

Auf den Freitag folgte eine ruhige Nacht.

Samstag, 24. März

Er äußerte heute manchen kostbaren Gedanken und war viel im Gebet. Aussprüche des Glaubens und der Hoffnung kamen beständig über seine Lippen. Die Augen geschlossen und die Hände emporgehoben, sagte er: „Heilig, heilig, heilig – und gut."

*****

„Oh, der Heiland! Der Schöpfer des Himmels, doch der allgenugsame Heiland der Sünder."

*****

„Er ist ganz und gar vollkommen ... in absoluter Weise. Oh, wie würdig! Wie würdig!" Es war schön, seiner ehrfurchtsvollen Stimme zu lauschen, wenn er über Gott und Christus sprach. Er schien hingenommen in Lobpreis und Danksagung.

Andere Aussprüche waren: „Nie endendes Verderben für alle, die Ihn verwerfen. Er ist derjenige, der alles ist, der für alle litt, der in die Segnung des Vaters und des Sohnes einführt."

*****

„Er ist der Schöpfer ... über allen, und über allem, was mit Worten gesagt werden oder Ausdruck finden kann."

*****

„Wir sollten die Gesinnung Christi haben, ob wir leben oder sterben. Möchten wir in seiner Gegenwart zusammenkommen.“

*****

„Ehre und Herrlichkeit sei Gott!“

*****

„Gott absolut und über alles erhaben.“

*****

„Satan legt immer noch Fallstricke denen, die nicht in Einfalt sein Kommen erwarten.“

*****

Wenn ihm zu essen gereicht wurde, sprach er öfter, und, allein gelassen für eine Weile, konnten wir hören, wie er betete und zu Gott redete, seine Liebe und Wahrheit rühmend.

*****

Wieder hörten wir ihn sagen: „Mein Glaube gründet sich auf den Schöpfer – den heiligen Gott, der für unheilige Sünder starb.“

*****

„Für den Glauben ruht alle Kostbarkeit in Gott und in seinem Sohn – alle Segnung ist in und durch Gott, der sich nie verändert.“

*****

„Hütet euch vor den Fallstricken des Feindes, und schaut allein auf den Herrn Jesus Christus.“

*****

„Der heilige Gott, der den Tod nicht wollte, ist in unendlicher Liebe gekommen, um Sünder völlig zu erretten.“

*****

„Er, der frei von Sünde war, konnte sterben und solche befreien, die Sünder waren. Ich blicke auf *Ihn*. Ich glaube an *Ihn*. Ich anerkenne allein *Ihn* in dieser Unermesslichkeit göttlichen Lebens und göttlicher Liebe.“

*****

„Ich erkenne mich selbst als armen schwachen Sünder an, der völlig angewiesen ist auf den Vater und den Sohn.“

*****

„Nichts ist so gut wie die völlige Gnade unseres Herrn Jesus, die sich so vollkommen und unumschränkt in den Belehrungen des Heilandes enthüllt ... Wenn wir

einen armen Sünder in seinen Sünden antreffen, dann ist diese Gnade gerade dazu bestimmt, ihm in seiner größten Not zu begegnen.“

*****

„Nichts übertrifft *Ihn* an unendlichem Licht, an unendlicher Liebe und Macht“.

*****

Sehr bestimmt sprach er die Worte: „Ich bezeuge den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Sie allein geben – nicht nur das ewige Leben, sondern auch die göttliche Gnade, es kraftvoll auszuleben ...“

6. Die letzten drei Tage

Sonntag, 25. März

Mr. Kelly erwachte um vier Uhr heute Morgen und rief mit lauter, klarer Stimme: „Gott segne seine Wahrheit auf alle Weise durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.“

*****

Während er das Frühstück einnahm, sagte er: „Gott ist alles in Liebe und Macht, der Mensch ist alles in Sünde und Bosheit.“

Eine Zeitlang sprach er zu seinen Töchtern über verschiedene Dinge, die u. a. sein Begräbnis betrafen.

Zu meiner Frau sagte er: „Jesus ist immer bei uns.“

Gegen elf Uhr befeuchtete ich seine Lippen. Er sagte: „Der absolut Gute ... Leben, Liebe, Wahrheit, alles in *Ihm*, der das Leben ist ... „

*****

Und nach einer Zeit: „Alle seine Liebe, alle seine Liebe.“

*****

„Alles ist gut, alles ist unendlich.“

„Es ist seine Sache, nach seiner Güte zu wirken, wie nur Er es vermag. Was der Mensch Jesus angetan hat, zeigt, wozu er fähig ist – alles Ungerechtigkeit. Aber Gott, der Vater, und der Sohn, Brunnen und Quelle allen Segens ... um auszulöschen den Schandfleck dieses schrecklichen Bösen.“

*****

Gedämpft sagte er: „Dieses Leben in Erniedrigung – leidend in all seiner Vollkommenheit.“

*****

Mit erhobenen Händen sagte er mit Inbrunst und starker Ergriffenheit: „Oh, das Erbarmen Jesu! Das Erbarmen Jesu! Die Liebe Jesu! Ausgegossen über den armen, schuldbeladenen Menschen! Jesus zeigt völlig, was der Mensch ist und was Gott ist. Es gibt keine Vollkommenheit außer in Jesus, ... in Jesus.“

„Jesus hat Gott verherrlicht.“

Und dann mit lauter Stimme: „Es ist Jesus, der Gott verherrlicht. Es ist deshalb Jesus, der alles überaus süß und heilig und wahr und gut macht ... Wie

könnte es sonst geschehen? ... Wie könnte es sonst geschehen? Wie könnte es sonst geschehen, außer in Jesus? In *Ihm* – dem unendlichen Gott ... jede Vollkommenheit ... Er hat gelitten für den armen verlorenen Menschen ... und hat bewirkt, dass der Mensch in *Ihm* sein Leben sieht, sein ewiges Leben, sein Leben in Ewigkeit."

*****

„Was ist irgendein Leben, verglichen mit *seinem* Leben."

*****

„Oh, die Segnung! Oh, das Leben in all seiner Natur! ... Ewiges Leben ... Leben von seinem eigenen unendlichen Leben."

*****

Dann in starker Ergriffenheit: „Leiden, leiden – er allein konnte es – leiden gemäß dem Licht – dem Licht – gemäß seiner selbst."

*****

„Der wahre Gott ist es, der liebt und der, als der Mensch unwürdig geworden war, sich herabließ, Mensch zu werden und für die Sünde des Menschen zu sterben. Der Sohn: Er erweist die Wahrheit und ist die Wahrheit."

*****

„Es ist Jesus, der segnet; es ist Jesus, der Gott verherrlicht.“

*****

Wir hörten ihn laut sagen: „Licht von dem Licht, das Du bist! Schöpfer der Unendlichkeit! Vater, Sohn und Heiliger Geist ... Unendliches Wesen! über allen anderen – in Macht und Gnade, über allen anderen ...“

*****

Jesus und Jehova sind eine Person; das zu leugnen, bedeutet, einen falschen Gott zu haben.“

*****

„Wir geben Liebe nach unserem geringen Maß, es ist nicht viel, doch wir geben sie. Der Vater weiß es und freut sich darüber.“

*****

Mit Nachdruck sagte er: „Schwört der Lüge ab, glaubt die Wahrheit, bezeugt das Wort, das Gott selbst gegeben hat. Gott ist der Höchste. Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“.

*****

An diesem Morgen wünschte unser lieber Mr. Kelly – wie schon berichtet – des Herrn in seinem Tod zu gedenken. Im Lauf des Nachmittags kamen mehrere

Brüder, um ihn zu besuchen. Später sangen wir zusammen noch ein paar geistliche Lieder, eines davon war „For ever with the Lord“ („Für immer bei dem Herrn“). Unsere Herzen waren zutiefst bewegt, indem wir an ihn dachten, der da oben lag und der Gegenwart des Herrn so nah war.

Montag, 26. März

Er war schon recht schwach an diesem Morgen, so dass wir nicht viel von seinen Worten verstehen konnten. Fast beständig waren seine Hände in Gebet und Lobpreis erhoben, und gelegentlich waren teilweise abgerissene Bemerkungen zu hören.

Seinen Töchtern, die ihn Nacht und Tag betreuten, hatte er öfter noch etwas mitzuteilen. Er sprach von Bekannten, bei denen er wünschte, dass man sie noch benachrichtige, nachdem er heimgegangen wäre.

*****

Er sagte: „Alle Lügen werden schwinden, und alle Wahrheit Gottes in Christus wird für immer bleiben.“

*****

„Durch Gnade halten wir die Wahrheit fest. Du hast sie uns gegeben und in uns zur Wirkung gebracht.“

Zeitweilig schweiften seine Gedanken weit zurück; wir konnten hören, dass er das Evangelium predigte. Er

sagte laut: „Nimm es ernst, nimm es ernst, nimm es ernst, ich flehe dich an, nimm es ernst, oder du wirst in deinen Sünden verlorengehen.“

*****

Ein anderes Mal sprach er, und beim Sprechen zuckte er die Achseln ein wenig, was wir bei ihm so gut kannten. Es war ergreifend, es ihn jetzt tun zu sehen, wo er so hilflos im Bett lag.

*****

Und dann hörten wir wieder: „Alles ist gekommen ... die wirkliche Wahrheit in der Person des Herrn Jesus Christus, und die Herrlichkeit mit Dir ohne Ende, ohne einen Zweifel. (Wir sind) des Christus und werden ewig bei Ihm sein.“

Wie gesegnet, diese Worte eines furchtlosen Glaubens zu hören – „bei Dir, ohne Ende, ohne einen Zweifel“. Der Diener Gottes war bald daheim, und das Licht der künftigen Herrlichkeit fiel auf sein Herz. Der Glaube, den er anderen gepredigt hatte, erfüllte seine Seele – sein einziges Thema jetzt: der Vater und der Sohn.

*****

Dienstag, 27. März

Nun war der letzte Tag seines Lebens gekommen, und bald würden wir seine geliebte Stimme nicht mehr

hören und ihm auch nicht mehr die Dienste der Liebe tun können, ihm, den wir so sehr wertschätzten, der unseren Herzen so teuer war. Es war so schön, seine Geduld während der Zeit seiner Erkrankung mitzuerleben, seine Dankbarkeit für jeden kleinen Dienst, der ihm getan wurde, so rührend. Er lag sehr ruhig den ganzen Tag und sprach nur sehr wenig. Er sagte: „Er ist alles, Er ist über allem und besser als alles. Unendlich besser als alles."

*****

„Nichts als Liebe."

*****

Und wieder: „Vater, Sohn und Heiliger Geist. Unendlicher Gott, unendliches Leben, unendliche Liebe, unendliche Gnade, unendliches Wesen ..."

Er wurde wegen *The Bible Treasury* angesprochen und gefragt, ob er wünsche, dass es fortgesetzt werde. Er sagte: „Ja, wenn möglich; wenn nicht, dann würde es besser eingestellt."

Er wurde dann gefragt, wer es nach seinem Wunsch herausgeben sollte. Er gab den Namen des Bruders an, von dem er meinte, dass er dazu tüchtig wäre.

Gegen ein Uhr (13 Uhr) standen wir alle um sein Bett, als er plötzlich die Augen öffnete. Er schaute von einem zum anderen und nickte jedem zu, während ein liebliches Lächeln in seine Züge trat, als er jeden einzelnen erkannte. Das Leuchten seines Angesichts

erfasste uns, und so wollte er es wohl auch. Es war wie bei der Sonne, wenn sie vor dem Untergehen die letzten Strahlen ihrer Pracht auf die Erde sendet. Wir werden die uns zugewandte Wertschätzung, die wir bei diesem strahlenden Lächeln empfanden, nie vergessen.

Und dann schlief er, oder schien doch für eine Weile zu schlafen. Immer wieder bewegten sich betend seine Lippen, und er erhob dabei auch wieder die Hände. Einige Tage lang war es ihm schwierig gewesen zu sprechen, und seine Worte waren weniger deutlich. Gegen drei Uhr erwachte er und sagte: „Wo bin ich gewesen, wo bin ich?“ Seine Tochter sagte: „Du bist noch hier in H.’s Haus, und alle, die Du liebst, sind um Dich herum, Schwester W. und alle.“

Er blickte auf und sagte: „Gott sei Dank.“

Er verhielt sich sehr ruhig an dem weiteren Nachmittag. Wir fühlten die Kostbarkeit eines jeden Augenblicks, weil das Ende nahte. Wir umgaben das Bett, beobachteten ihn und warteten: Mr. Kellys Töchter, Fräulein W., Mr. R., meine Frau und ich und S. W.

Kurz vor dem Abscheiden hörten wir ihn sagen: „O mein Heiland. O mein Gott.“

Dann trat für eine Zeit Bewusstlosigkeit ein – und danach ein kurzes hartes Ringen mit dem Tod –, und er war abgeschieden, um bei Christus zu sein. Es war ein Viertel vor sieben.

Der lange Kampf war nun vorüber. Wir blickten unverwandt auf ihn, die Augen fast blind von Tränen, während das Gefühl eines unersetzlichen Verlustes sich unserer Herzen bemächtigte. Das Geheimnis des Todes schrieb sich auf dieses ruhige Antlitz. Da lag der Heilige Gottes, der in seinem Dienst für Christus unermüdlich gewesen war; und nichts kann ihn zu uns zurückbringen; weder unsere Tränen noch unsere Gebete, noch unsere Worte der Liebe, und ebenso wenig die Bedürftigkeit und die Schwachheit der Gläubigen, und nicht falsche Lehre, die zu bekämpfen ist, noch das Böse, das zu richten ist, und die Wahrheit, die verteidigt werden muss. Sein Tag auf Erden ist vorüber – sein ewiger Tag bei Gott und bei Christus hat begonnen.

7. Zum Abschluss

Meine Aufgabe, der ich um der Liebe willen nachkomme und die doch sehr traurig war, ist nun ungefähr erfüllt. Der Leichnam unseres geliebten Bruders wurde am Donnerstag nach London überführt und am Samstag, dem 31. März, um 3 Uhr nachmittags auf dem Charlton-Friedhof begraben.

Der folgende Bericht über die Beerdigung ist Teil eines Auszugs aus dem *Kentish Mercury* vom 6. April.

„Das Begräbnis fand am Samstag in Anwesenheit von 500–600 Trauergästen auf dem Charlton-Friedhof statt. Übereinstimmend mit der ausdrücklichen Abneigung des Entschlafenen gegen jede Art von Schau verlief die Feier ruhig und schlicht. Am Grab wurden die Lieder *For ever with the Lord* (Für immer bei dem Herrn) und *Saviour, before Thy face we fall* (Heiland, wir fallen vor Dir nieder) gesungen und passende Abschnitte der Schrift verlesen. Ansprachen wurden gehalten von Dr. Heyman Wreford aus Exeter (in dessen Haus Mr. Kelly starb) und von Mr. T. Moore aus Bournemouth. Letzterer erwähnte, dass Mr. Kelly vor vierzehn Tagen den Ausspruch getan habe, dass drei Dinge wirklich sind: das Kreuz Christi, der Hass der Welt und die Liebe Gottes.“

Wer könnte der Trauer Worte verleihen, die von den Hunderten empfunden wurde, die das Grab umstanden. Aus vielen Augen flossen Tränen, und jedes Herz war von Schmerz bewegt. Wir schauten auf den Sarg, der unseren Verlust kundtat, wir sahen das offene Grab, das die sterbliche Hülle dieses treuen Dieners unseres Herrn, seinen ‚irdischen Staub', aufnehmen sollte. Beim Singen des Liedes *For ever with the Lord*, gingen unsere Gedanken wohl zurück zu den Tagen der frühen Kirche – und die Worte, die der Knecht Jesu Christi im ersten Jahrhundert äußerte, schienen uns auf wunderbare Weise auch auf den Diener zu passen, den wir nun im zwanzigsten Jahrhundert betrauerten. Was zu apostolischer Zeit die Herzen tief bewegte und das Leben überschattete, das rührte auch unsere Herzen heute.

Es kam uns vor, als hörten wir die Abschiedsworte, die vor so langer Zeit gesprochen wurden, wieder in unseren Ohren klingen: „Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, als ich nach Asien kam, die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend mit aller Demut ... wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, dass ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, indem ich sowohl Juden als Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte" (Apg 20,18–21).

Ja, wir kannten seine Lebensweise, wir kannten sie so gut. Auf diesen westlichen Inseln lebte er für Gott und Christus und diente Ihm hier, wie Paulus einst in jenen

östlichen Ländern. Als Paulus seine Abschiedsworte gesprochen hatte, entstand „viel Weinens“ bei allen, auch wir weinen um jemand, der zu seiner Ruhe eingegangen ist. Aber sein Zeugnis behalten wir zurück. Von Gott gelehrt, übermittelte er uns durch seinen Geist die wunderbaren Wahrheiten, die dem großen Apostel offenbart worden waren. Die Entfaltung der Schrift und der Dienst des Wortes waren der Zweck seines Lebens.

„Und nun siehe, ich weiß, dass ihr alle, unter denen ich, das Reich predigend, umhergegangen bin, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet“ (Apg 20,25).

Nicht mehr. Das irdische Werk ist getan. Der Arbeiter ruht bei Christus aus. Auf der Erde werden wir sein Angesicht nie mehr wiedersehen. Aber wenn unser Herz um seinen Verlust trauert, werden wir an jene mehr als sechzig Jahre beharrlicher Arbeit für Christus denken. Viele von uns können sagen: „Unser Leben lang ist er bei uns gewesen.“ Wir werden an seinen Dienst denken, uns seine Ermahnungen zurückrufen, bei seinen Worten verweilen und in der Erinnerung immer wieder Zeiten gesegneter Gemeinschaft nacherleben mit einem Bruder, den Gott zu sich genommen hat.

Dies ist die menschliche Seite; doch der große Apostel möge noch mit jenen gesegneten Worten zu uns sprechen: „Wir wollen aber nicht, Brüder, dass ihr, was die Entschlafenen betrifft, unkundig seid, damit ihr euch nicht betrübt wie auch die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben

und auferstanden ist, so wird auch Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen. (Denn dieses sagen wir euch im Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein. *So ermuntert nun einander mit diesen Worten.)*“ (1Thes 4,13–18).

Dies ist die göttliche Seite.

In der menschlichen Trauer, die unsere Herzen erfasst, wird es uns nur wenig trösten, wenn wir auf das Grab schauen. Wir mögen für uns und andere fürchten, weil jene geliebte Stimme verstummt ist; aber unser Glaube und unsere Hoffnung blicken aufwärts. Gott sei gepriesen dafür, dass die Wahrheit bleibt – noch ist der Herr Stütze und Trost seines Volkes.

Der Wille Gottes hat uns an dieses Tor der Trauer gebracht. Der Weg jenseits mag manchem dunkel erscheinen, aber der Herr selbst ist das Licht.

An einem Tag der Ermattung vermag das geprüfte Herz dennoch Stunde um Stunde in den Zusagen Gottes Trost zu finden. Eine Quelle mag wohl versiegen, aber Er kann Ströme des Segens aufbrechen lassen in einem dürstenden Land.

Wir mögen auch fühlen, wie abhängig wir von der Gegenwart eines Menschen und einer irdischen Stimme waren – aber Gott, eben *unser* Gott, wird uns segnen und uns die „ewigen Arme“ unter uns spüren lassen, und dass „Fülle von Freuden“ vor seinem Angesicht ist. Wellen von Leid und das Gefühl des Verlusts mögen unsere Herzen übermächtig bedrängen, aber Er schreitet auf den Wassern der Trübsal, und unter seinen Füßen beruhigt sich der Sturm; heftige Winde von Widerwärtigkeit mögen wehen und Wogen von Angst tosen, alles sinkt in nichts zusammen, wenn Er befiehlt: „Friede! Stille!“ Er kommt in den Wachen der Nacht, und wir hören Ihn sagen: „Ich bin’s, fürchtet euch nicht.“ Wir trauern, doch nicht wie andere, „die keine Hoffnung haben“, denn unsere Hoffnung gründet sich auf den, der gesagt hat: „Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“ Die Zukunft können und müssen wir Ihm überlassen.

Mit Betrübnis lassen wir den „gesegneten Toten“ zurück. Die große Menge zerstreut sich, und jeder Gläubige, der am Grab des geehrten Dieners Gottes und unseres geliebten Freundes und Bruders mit zugegen war, muss sich wieder den Verantwortlichkeiten des christlichen Lebens stellen.

Mögen die tiefsinnigen Worte des Apostels wie himmlische Musik in unseren Ohren klingen und einen wirklichen und bleibenden Platz in unserem Herzen finden: „Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe zueinander und zu allen (wie

auch wir gegen euch sind), um eure Herzen zu befestigen, dass ihr untadelig seid in Heiligkeit, vor unserem Gott und Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen“ (1Thes 3,12.13).

8. Anhang

Neudruck aus *The Christian*: Zur Erinnerung an William Kelly (Bibelgelehrter und Lehrer)

Von einem Freund, der ihn viele Jahre kannte.

Das Ende des langen, arbeitsreichen und hingebungsvollen Lebens von Mr. William Kelly aus Blackheath ist ein Ereignis, das die Herzen vieler Christen ergreifen wird, die die tiefsten Zuneigungen zu ihm hegten. Er war eine der besonderen Gaben, die Christus seiner Versammlung für die Erweckung im 19. Jahrhundert gab. Dies war eine Erweckung auf dem Gebiet der christlichen Lehre, der Wahrheit und des Zeugnisses. In dem Dienst dessen, der sein Herz eingenommen hatte, achtete Kelly es als einen Gewinn, sich von allem abzusondern und auszugehen, um bei Ihm zu sein. Der Wahlspruch seines Christseins war: Glaube an Gottes Wort, wirklicher Gehorsam gegenüber dem Wort und Hingabe gegenüber der Person Christi.

William Kelly war der Sohn eines Gutsbesitzers aus Ulster und wurde im Mai 1821 in Millisle in der Grafschaft Down geboren. Er empfing seine Ausbildung in Downpatrick und an der Universität in Dublin, wo er die höchsten Auszeichnungen in den Alten Sprachen

erhielt. Er wurde protestantisch erzogen. Seine Vorliebe galt dem „Puseyismus“[2]. Doch er kam zur Bekehrung, kurz nachdem er seine Ausbildung abgeschlossen hatte. Nachdem er auf die Insel Sark umgezogen war, kam er durch eine Dame der Familie Acland, die ihn auf 1. Johannes 5,9.10 hinwies, zur christlichen Freiheit. In rührender Weise spielt er in seinen „Vorträgen über die Briefe des Johannes“, die voriges Jahr im Druck erschienen sind, auf dieses glückliche Ereignis an. Er war sehr dankbar, dass er dieses Werk noch vollenden durfte. Niemals ist er von der Wahrheit abgewichen, die er damals gefunden hatte, einer Wahrheit, die sich an seiner Seele als das „Zeugnis Gottes“ erwiesen hatte, als das Zeugnis der Errettung und des ewigen Lebens. Bis zuletzt blieb dies eine Wirklichkeit für ihn, wie er es kurz vor seinem Heimgang ausdrückte: „Der Herr ist das Licht für mein Herz.“

Kelly war 24 Jahre alt, als er zum ersten Mal Mr. Darby begegnete. All das, was Darby lehrte, nahm er schnell als durch den Geist gewirkt an. Als er entdeckte, dass der „kluge Hooker“ irrte, indem er behauptete, der Acker sei die Versammlung (Mt 13), empfing er zugleich den Schlüssel zur Wahrheit. In der Zwischenzeit studierte er intensiv die Heilige Schrift. Er widmete sich nun zunehmend dem Werk des Herrn, und im Glauben widmete er seine großen Kenntnisse und Fähigkeiten der Sache Christi.

Kelly war ein Mann von anerkannter Gelehrsamkeit und auch sehr begabt zu selbständigem Forschen. Er

---

[2] Edward Bouverie Pusey stand dem deutschen Pietismus nahe.

hatte die Gabe eines selten logischen Urteils, außerordentliche Genauigkeit und unwiderstehliche Kraft in der Beweisführung, alles mit hoher moralischer Autorität und Geistesbildung. Ein französischer Schreiber, der seine Werke schon lange kannte, beschreibt ihn wie folgt: „Kelly – Gelehrter, logischer Denker, Philosoph.“ Ein irischer Schreiber sprach von ihm als von „einem ausgezeichneten Ehemaligen der Universität.“

Wenn er auch durch und durch ein Gelehrter war, so war er doch kein Einsiedler oder Mystiker. Wenn er auch häufig bis nach Mitternacht in seinem Studierzimmer war, so genoss er doch auch sehr die Gemeinschaft der Heiligen und den praktischen Dienst der Predigt und Belehrung. Die Mitglieder des Revisionskomitees des Neuen Testaments achteten ihn wegen seines kritischen Werkes. Mit einigen von ihnen unterhielt er auf wissenschaftlichem Gebiet eine freundschaftliche Korrespondenz. Er hielt Darbys *New Translation* für zuverlässiger als die *Revised Version*, die er vollständig und kritisch in seiner Monatsschrift *The Bible Treasury* beurteilte, einer Zeitschrift, die von vielen, unter ihnen Archidiakon Denison, als „die einzige Lesenswerte“ betrachtet wurde.

Diese Monatsschrift, erstmalig 1856 herausgegeben, ist angefüllt mit den Federfrüchten führender Schriftausleger der Brüder, doch es gibt keine klareren Artikel, reichhaltiger an geistlicher Weisheit, als seine eigenen. Die kritischen Studien, die darin enthalten sind, die auferbauenden Artikel, die Schrift-

auslegungen, die lehrmäßigen Besprechungen und Betrachtungen, sie alle zusammen machen sie zu einem halbjahrhundertjährigen, zuverlässigen Zeugnis der erneut von Gott auf den Leuchter gestellten Wahrheiten des praktischen Christentums. Nachdem Professor Wallace sechs Monate der Redakteur von *The Bible Treasury* gewesen war, übernahm er diese Aufgabe mit dem Wunsch, dass ihm dazu „Gnade und Weisheit“ gegeben würden. Und wirklich ist da die Frage angebracht: Ist solch ein redaktioneller Dienst nicht etwas Einmaliges?

Zuvor hatte Kelly *The Prospect* herausgegeben (1849–50), ein sehr interessanter Band als Studienobjekt seiner frühen Arbeit. Daraus gab er neu eine Übersetzung der „Offenbarung“ aus dem Griechischen heraus mit Angabe der Lesarten anderer Handschriften und mit allgemeinen Bemerkungen (1849). Er schrieb auch zahlreiche kritische Artikel für Dr. Tonnas *Christian Annotator* (1854–56), eine Zeitschrift, an der Mr. Darby kein Interesse hatte. Auch Dr. Tregelles und Philip Henry Gosse, F. R. S. (Mitglied der Königlichen Akademie der Naturwissenschaften), arbeiteten daran mit. Das Werk, das von Prof. Ewald sehr empfohlen wurde, war „Die Offenbarung des Johannes, herausgegeben im Griechischen, mit einer englischen Übersetzung“ und einer Liste von Handschriften und Übersetzungen. Hierzu benutzte Kelly Manuskripte, die bis zu dem Zeitpunkt noch nie für kritische Zwecke benutzt worden waren. Und er gab Auszüge aus dem ursprünglichen Kodex Sinaiticus, den er von Prof. Tischendorf bekommen hatte (1860).

Unser Freund gab *Die gesammelten Werke von J. N. Darby* heraus. Die 36 Bände dieses Werkes verlangten ein ausgedehntes Studium über viele Jahre und in verschiedenen Sprachen. Durch dieses Werk erwies W. K. der Versammlung Gottes einen wichtigen Dienst, einen Dienst, den nur wenige, ja, wohl kaum jemand anders entsprechend hätten ausführen können. So ist es auch mit der *Synopsis der Bibe*l, deren fünf Bände W. K. als das beste Einzelwerk Darbys erachtete, ebenso wie er die Widerlegung von B. W. Newtons *Apocalypse* für Darbys vortrefflichste Kritik hielt. Er schätzte Darbys Schriften sehr und verbreitete sie so viel wie möglich. Er hatte eine tiefe Hochachtung für ihren Autor. Es war ihm eine Freude, mit Hochachtung und Liebe über ihn zu sprechen, obwohl ihre Gemeinschaft nach 35 Jahren glücklichen und herzlichen Zusammengehens im Dienst zerbrochen wurde. Er schaute zu ihm auf als jemandem, der unübertrefflich war in der Entfaltung lang verlorengegangener schriftgemäßer Wahrheiten wie auch in seiner Abhängigkeit von Gott und seinem Wort. Bis zuletzt sagte er immer wieder: „Lies Darby."

Gelehrte Leser haben häufig ihre Wertschätzung für Kellys kritische Schriften ausgedrückt. Überall schätzten studierende Gläubige (nach seiner Meinung sollten alle die Schrift studieren) seine Betrachtungen als „Trost und Nahrung" von hohem Wert. Das ausgedehnte Gebiet, das sie behandeln, und die vielfältige Belehrung ist vielleicht einzigartig. Seine *Vorträge über die Offenbarung* bilden ein tiefgehendes Werk von kritischem Wert und geistlichem Verständnis. Kürzlich kam ein überarbeiteter Druck heraus. Hierin

analysiert er die Lehre Elliotts, *Horae Apocalypticae*. Sein *Buch Lectures on the Doctrine of the Holy Spirit* (*Die Lehre des Neuen Testamentes über den Heiligen Geist*) ist noch immer ein Buch von selten großem Wert wie damals, als Dr. Bledsoe erklärte, dass dies die beste ausführliche Behandlung dieses Gegenstandes sei, die es gibt. *The Preaching to the Spirits in Prison* (*Die Predigt den Geistern im Gefängnis*) ist ein Beitrag von besonderer Bedeutung zur Behandlung dieses reizvollen Themas. *Lectures on the Second Coming of the Lord Jesus Christ (Vorträge über das zweite Kommen des Herrn Jesus*) liefern klare und schlüssige Belehrungen über dieses so viel erörterte Thema. *An Exposition of the Book of Isaiah* (*Eine Auslegung des Buches Jesaja*) (1895) ist eher ein neues Buch als eine Neuauflage. Der gelehrte Schreiber dieses Buches hoffte, dass es „eine größere Hilfe für gläubige Bibeluntersucher wäre und auch für den großen Kreis derer, die innigeren Kontakt mit dem reichsten und umfassendsten Propheten suchen." Erschöpfend bespricht er die Natur und das Thema der Prophetie und bekämpft schonungslos die „bittere Feindschaft" der neueren Kritik, die er so sehr missbilligte wegen ihres Angriffs auf „das, was höchst erhaben und gesegnet ist."

Das kleinere Buch über Daniel ist eine sehr lehrreiche Studie größter Genauigkeit über diesen oft wenig verstandenen Propheten. Die *Betrachtung über Johannes* (1898) wurde „von Anfang bis Ende mit der tiefen Überzeugung geschrieben, wie wenig mein Lot die offenbarten Tiefen der Schriften des Johannes ausloten kann." Sein *Briefe des Johannes* steht dem Evan-

gelium nicht nach. Die beiden Bücher bilden eine unvergleichliche Studie der Beschreibung, die Johannes vom Herrn gibt. Sie sind voller Belehrungen und geistlichem Verständnis bei der Beschreibung der Person und des Werkes des Sohnes Gottes. Die Eigenschaften des Herrn als Mensch werden in Lukas entfaltet; in Johannes ist es Gott, der sich in Christus offenbart. „Das ewige Leben, in dem Sohn Gottes in seinem Charakter, in seinen Wegen und Worten kundgetan und offenbart, und dass Er sein Leben gibt, steht in Johannes mit *einem helleren Glanz als dem von Sonnenstrahlen* geschriebenen."

Die Schöpfung und *Im Anfang und Die adamitische Erde* (1894) zeigen, was Gott an Schönheit und Kenntnis offenbart hat, und geben uns zugleich ein Bild vom Glauben und Talent Kellys, uns diese Dinge darzulegen. Sie sind ein gründlicher Führer beim Studium der Kosmogonie.

Christus versucht und mitleidend (1871) ist eine scharf unterscheidende Studie, und niemand wird die echte Gelehrsamkeit leugnen, mit der seine Betrachtung über *Das Gebet des Herrn* geschrieben wurde (1850; Neuauflage 1900), oder dass die *Hirtenbriefe* auserlesene Meditationen von hoher geistlicher Art und sehr hilfreich sind.

Seine *Apostelgeschichte* ist eine lehrreiche Beschreibung der ersten Zeit der Versammlung, während seine *Auslegung der Korintherbriefe* von der Ordnung und Regierung in der Versammlung handelt, von ihren Gaben und ihrem Dienst. Hinzugefügt werden können

die *Vorträge über die Versammlung Gottes*, ein echter Leitfaden, und *Bemerkungen zu Epheser* (1861), ein Buch von der höchsten Art christlicher Belehrung.

Eines seiner späteren Werke, *Inspiration der Schriften*, zeigt mit unwiderlegbarem Glauben und Beweiskraft die Vollkommenheit der göttlichen Offenbarung und „ihre Bedeutung zur Ehre Gottes“. Kellys Absicht war, dass sein Werk als Hilfe zum „geistlichen Verständnis aller dienen sollte, „die die Bibel von Anfang bis Ende lieben“. Wie betrübte es ihn, dass viele bekennende Gläubige versuchten, Gottes Wort zu unterminieren, und häufig Inschriften auf Steinen oder Säulen mehr Bedeutung beimaßen als der göttlichen Offenbarung der Schriften.

Das sind einige aus der Vielzahl der Schriften von Mr. Kelly, ein unbezahlbares Vermächtnis für die christliche Gemeinschaft, alles so voller genauer Belehrung für das geistliche Verständnis. Sie tragen das Kennzeichen eines talentierten Schreibers, der beständig versuchte, in einem verständlichen Stil zu schreiben, um die Herzen und Gewissen zu erreichen, der völlig unabhängig von der Lehre, der Erklärung oder den Gedanken anderer war. Ein Schreiber, der im Glauben Gott bei seinem Wort nahm durch die Leitung des Heiligen Geistes und so die Christen lehrte.

Sein Ziel war beständig, das Wachstum in der Gnade und in göttlicher Einsicht zu fördern, sowohl „unverfälschte Milch“ als auch feste Speise für das Wachstum der Christen zu bereiten, „bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des

Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus“ (Eph 4,13). Er drängte auf das Ausleben der Wahrheit „im Innern“ und auf das praktische Verwirklichen dessen, was man gelernt hatte, indem man Christus zu seiner Verherrlichung bezeugte. Er war ein „Vater“, der „den kannte, der von Anfang ist.“ Zugleich war er jemand, der treue Männer lehrte, damit sie, nachdem sie in den Dingen, die sie gelernt hatten, ausgeharrt hatten, auch andere belehren könnten.

Viele der Bücher von Mr. Kelly sind Mitschriften seiner Vorträge. Er zeichnete sich besonders als Vortragender aus, da er mit Leichtigkeit in der Öffentlichkeit auftrat, wobei seine Worte einen tiefen Eindruck hinterließen. Ohne mit Gelehrtheit zu prahlen, gab er doch gediegene Belehrung. Bei seltenen Gelegenheiten konnte er so die tiefen Regungen seines Herzens und Geistes erschließen, dass man sich verwundert fragte, was darin noch mehr enthalten sei. Er hatte ein gewinnendes Wesen, eine gefällige Art, eine feine Höflichkeit und einen reinen Humor. Seine kleine Bibel, seine auf die Stirn geschobene Brille, sein fester Mund und das Zucken seiner Schultern waren kennzeichnende Züge seines Äußeren. Er arbeitete auch eifrig im Evangelium, wo immer er hinkam, und schrieb viel darüber. In seinem *Geboren aus Wasser und Geist* und in *Der Apostel in Athen* zeigt er genau, was das Werk Christi ist, wie dieses Werk sich in Gnade offenbart und was dessen Folgen zum Segen des Menschen und zur Verherrlichung Gottes sind. Diese beiden illustrieren das hohe Niveau seiner Veröffentlichungen auf dem Gebiet des Evangeliums. Vor mehreren Jahren hatte

er großes Interesse an einigen fragenden japanischen Studenten, und er durfte ihnen dienen. Eine seiner letzten Tätigkeiten war die Auswahl besonderer christlicher Literatur für China und Japan.

Kelly schrieb einige vortreffliche Lieder, die in sehr feiner Weise die Anbetung zum Ausdruck bringen. Er war zutiefst betrübt über die Oberflächlichkeit des Glaubens in jenen Tagen, verglichen mit einer früheren Standhaftigkeit des christlichen Charakters, über die zunehmende Weltförmigkeit der Gläubigen und den wachsenden Mangel an Hingabe. Die Ausbreitung des Materialismus, des Ritualismus und des „geistlichen Standes“ lasteten auf ihm, obwohl es alles in der Schrift vorausgesagt war. Immer war es sein Ziel, Seelen davon zu befreien. Er schrieb scharf gegen die letzte päpstliche Enzyklika, und er durfte interessante Fälle bekehrter Priester, Mönche und anderer gebildeter und hochgestellter Persönlichkeiten erleben, sowohl in seiner eigenen Umgebung als auch in Frankreich.

Es tat ihm auch leid festzustellen, wie das christliche Licht im Leben und in der Lehre der Universität behindert wurde und im Umfeld des jungen Lebens zukünftiger christlicher Führer. Den großen Fehler sah er in dem Fehlen eines lebendigen Glaubens an Gott und seine Offenbarung. David zeigte, dass er über Salomo stand, indem er die Bundeslade höher wertschätzte, denn „Glaube ist immer, wenn ich so sagen darf, *weiser als Weisheit*.“ So kommt in Offenbarung 3 der Zustand Laodizeas aus einem „Verachten des Zeugnisses hervor, das Philadelphia gegeben

ist – die Frucht der Verwerfung der besonderen Wahrheit, die diese Versammlung bildete“ – sie hatten das Wort seines Ausharrens bewahrt und seinen Namen nicht verleugnet.

Ihm wurde einmal gesagt: „Sie könnten mühelos ein Vermögen machen“, doch er antwortete mit der Frage: „Für welche Welt?“ Stärker noch war seine Reaktion, als jemand ihm edelmütig anbot, durch seinen Einfluss „etwas für ihn zu tun.“ Er sagte: „Was könnten Sie mehr für mich tun als der Herr Jesus schon getan hat?“ Er versuchte um jeden Preis, den Geist Laodizeas zu vermeiden.

Die gewaltige Menge unnützen Lesestoffs, die es gibt, beschäftigte ihn ebenfalls, und er meinte, dass da am besten gegengesteuert werden könnte „durch ein gesundes und Interesse weckendes Zeugnis für die Wahrheit.“ Er behauptete, dass die jungen Menschen in hohem Maß durch den Überfluss an Romanen und wertloser Poesie stark beeinflusst würden. Viele Gläubige, so sagte er, hielten mehr von Miltons „feinen Phantasien“ oder von Tennysons Suche nach dem Licht als von dem wahren Bericht Gottes; und zu wenig von den Schriften Cowpers, „eines der besten aller Dichter“, der durch Glauben vielen geholfen hat, Gott zu preisen. Er glaubte jedoch allgemein mit Darby, dass Poesie (nicht geistliche Poesie) „hauptsächlich ein Versuch des menschlichen Geistes ist, durch *Phantasie* eine Sphäre zu schaffen, die über dem Materialismus liegt, während der Glaube diese in *Wirklichkeit* gibt.“ Wie von Abraham kann man von „W. K.“ sagen: „*Er glaubte Gott*!“

Nachdem er sich 1841 von der Staatskirche abgewandt hatte und hinaus zu Christus, außerhalb des Lagers, gegangen war, seine Schmach tragend, hat er niemals seine kirchliche Stellung geändert. Er bewies Festigkeit in seinem christlichen Gewissen und seinem Verstand und ging unerschütterlich seinen Weg. Er hat niemals die Gemeinschaft mit den Führern in den unglücklichen Trennungen inmitten der Brüder in der bitteren Weise gebrochen, die man ihm häufig zuschrieb. Wenn er jedoch jemandem sein Vertrauen nicht geben konnte, legte er immer klar, logisch und schriftgemäß seine Gründe dar, je nachdem die Umstände es erforderten. Er hielt ununterbrochen an den ersten Grundsätzen fest. Er war gleich streng im Verurteilen nicht schriftgemäßer Abweichungen (ob es nun um die Grundsätze des Zusammenkommens oder die Lehre ging) unter Brüdern wie überall sonst. Er konnte sowohl warnen als helfen, ermahnen sowohl als ermutigen. Sein Sarkasmus war der durchdringende Degen der angewandten Wahrheit.

Von Anfang bis Ende gab er ein unveränderliches praktisches Zeugnis von der Einheit des Leibes, der Einheit des Geistes und der Absonderung zu dem Namen und der Person des Herrn Jesus Christus in der Erwartung seiner Wiederkunft. Er war einer der glücklichsten Christen. Er kannte sowohl die Sorgen als die Freuden des Weges, doch wie er mir vor nicht langer Zeit schrieb: „Alles zusammengenommen, ist unsere Drangsal nur Licht, verglichen mit (ich sage nicht, mit Ihm, der litt, wie niemals jemand sonst gelitten hat, sondern mit) dem Apostel, einem Menschen von glei-

chen Gemütsbewegungen wie wir. Was hatte *er* nicht zu ertragen von den Juden, Heiden und der Versammlung Gottes!“

Kelly heiratete zuerst eine Dame aus Guernsey – Miss Montgomery. Seine zweite Frau, die 1884 starb, war eine Tochter von Pfarrer Mr. Gibbs aus Hereford. Als eine Frau hingabevoller, natürlicher und geistlicher Fähigkeiten half sie ihrem Mann sehr bei seiner besonderen Arbeit. So wie er war auch sie eine tüchtige Sprachgelehrte, und sie besaß eine umfassende Kenntnis. Sie übersetzte das Buch der Psalmen beinahe zur Hälfte, Kelly fügte den Rest hinzu und gab sie im vorigen Jahr als eine persönliche Erinnerung an sie heraus. Viele angenehme Erinnerungen sind mit ihrem Andenken verbunden.

Kelly hatte eine bemerkenswerte Bibliothek von 15.000 Bänden, das hervorragende Werkzeug eines gelehrten und geweihten christlichen Arbeiters. Den gesamten Buchschatz vermachte er als ein Geschenk einer örtlichen Bibliothek, die für jeden zugänglich war. Diese Gabe schenkte er anonym, und er wünschte, dass es so bleiben würde, doch ein Londoner Tageblatt (*The Times*) machte es bekannt. Auf alle Weise erwog er den zukünftigen Standort, und seine Bibliothek ist in würdigen Händen.

Es war ein besonderes Vorrecht, etwas von dieser Sammlung zu sehen, wenn ihr gelehrter Eigentümer sie erklärte. Sie umfasste die großen Handschriften der Bibel (einige als Faksimile); die großen Polyglotten (vielsprachige Handschriften); die Werke der Kir-

chenväter und Scholastiker. Reich an Werken auf dem Gebiet der Wissenschaft, Philosophie und Geschichte, war die Bibliothek besonders reich an Klassikern, Kirchengeschichte und Theologie und enthielt viele seltene Ausgaben in Verbindung mit biblischer Forschung. Er hoffte dadurch, dass er alles nach Yorkshire sandte (vor nun nahezu zwei Jahren), dass andere in Gottes Arbeit Nutzen daraus ziehen würden.

Mr. Kelly widmete der Korrespondenz viel Zeit und Mühe, er diente sowohl den Gelehrten wie den Ungebildeten; jede Zeile seiner äußerst kleinen, aber gut lesbaren Schrift enthielt deutliche Belehrung und vertrauenswürdige Auskunft, Rat und Ermunterung für den Christen – alles mit sorgfältig gewählten Worten ausgedrückt. Er versuchte, selbst in dieser Weise, soviel wie möglich zu dienen, wie die etwa hundert Briefe und Briefkarten in meinem Büro deutlich beweisen. Er gab sich dem Herrn hin und widmete sich dem Wohl seines Volkes. Er schaute nicht auf die Ergebnisse, sondern war immer dankbar für das Vertrauen und die zugewandte Aufmerksamkeit von Gläubigen, wo auch immer. Er hatte viele Bewunderer in den höheren sozialen Schichten, auch hatte er dort andächtige Leser seiner Schriften, die seine Gelehrsamkeit völlig anerkannten und seine Standfestigkeit und Hingabe respektierten. Es war ein Vorrecht, seine Freundschaft zu schmecken, sein Vertrauen war kein geringes Gut, und ihn zu kennen, hieß, ihn zu lieben.

So gingen die Tage und Jahre in beständigem und glücklichem fruchtbaren Dienst vorbei, bis er nach wenigen Wochen Krankheit im Hause von Dr. Hey-

man Wreford am 27. März in Exeter „voll Frieden ruhend und wachend in Jesus entschlief.“ So wurde dieser bemerkenswerte Dienst erfüllt, dessen Früchte noch lange in vielen dankbaren Herzen anwesend sein werden.

Mr. Kelly wurde am 31. März in Anwesenheit von etwa 500 Trauergästen auf dem Charlton-Friedhof (neben seiner begabten Frau) beerdigt. Nachdem Dr. Wreford gebetet hatte, wurden zwei Lieder gesungen: „Für ewig bei dem Herrn“ und: „Heiland, wir beugen uns vor Dir nieder.“ Dr. Wreford betonte in einer kurzen Ansprache über Apostelgeschichte 20,25 die Dankbarkeit für die große Gabe Gottes, die Er der Versammlung in W. Kelly gegeben hatte, und den Schmerz, dass wir ihn hier nicht mehr sehen würden; doch auch die Freude über die Hoffnung auf das Wiederkommen des Herrn: Er las 1. Thessalonicher 4,13–18. Mr. Moore las Psalm 91,1, sprach auch über die „Huld des Herrn“ aus Psalm 90,16.17, dachte an die Liebe und das Werk W. Kellys für den Herrn und wie er am Ende seines Lebens über die „Wirklichkeiten“ gesprochen hatte. Mit Nachdruck hatte er gesagt: „Das Kreuz ist eine Wirklichkeit; der Hass der Welt ist eine Wirklichkeit; und, geliebte Brüder, die Liebe Gottes ist eine Wirklichkeit!“

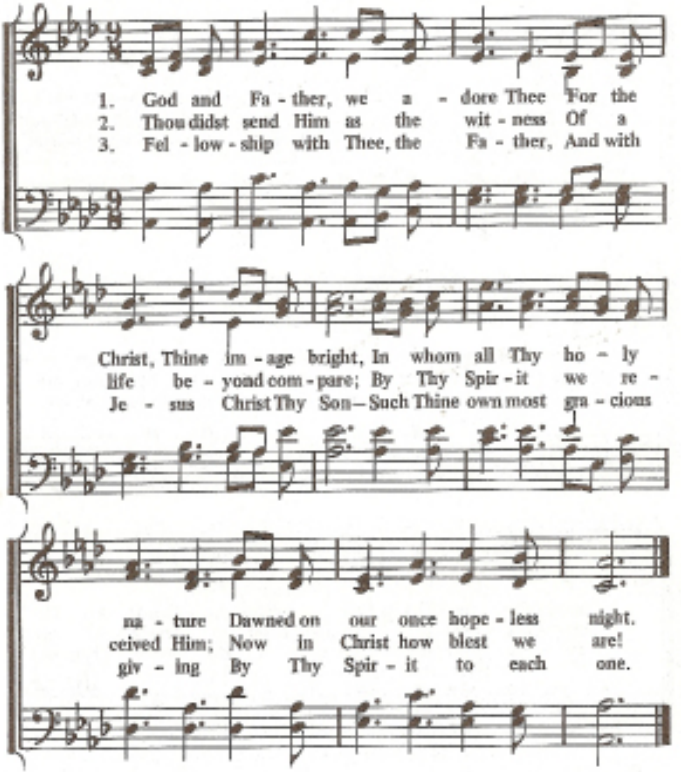
Der ernste, kurze, aber gute und trostvolle Dienst wurde mit einem Gebet von Oberst Binney beendet, und alles war vorbei – „bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen.“

H. W. Pontis

Auf den nächsten beiden Seiten sind zwei Lieder abgedruckt, die William Kelly gedichtet hat.

God And Father, We Adore Thee 422

(PLACIDA. 8.7.8.7)



–4–

For in Christ was life eternal
Once beheld and heard below;
And in Him dwelt all the fulness,
Though in grace He stooped so low.

– 5 –

Now in Him, our God and Father,
Sharers of Thy love are we;
Now partaking with our Saviour
His unceasing rest in Thee.

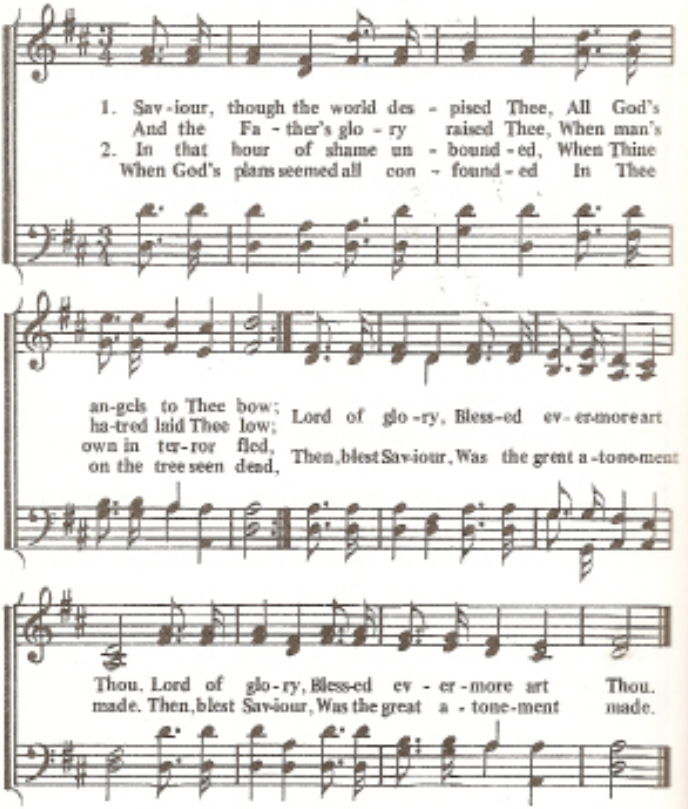
– 6 –

Grace divine is this, transcending
All that else the heart employs:
'Tis the Son and Father deigning
Us to give of Their own joys.

Alternate Tunes: Rathbun, 304; Beaumaris, 387.

478 Saviour, Though The World Despised Thee

(ZION. P.M.)



- 3 -

Oh, for grace to share Thy sorrow
Where Thou, Lord, wast crucified!
While we wait the cloudless morrow
When Thou reignest glorified;
Thy confessors,
Now Thy body, then Thy bride.